Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 45. Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 21. Januar 1897. Nummer 13.

Ausland.

Die Beulen-Pest.

Bombay, 14. Jan. Mehr als die Hälfte der Bewohner dieser Stadt, deren Gesammtzahl auf etwa 900,000 geschätzt wird, sind vor der Beulenpest aus der Stadt geflohen. Die Gerichte sind verlassen; die Richter und Beamten haben ein gesunderes Klima aufgesucht, Clerks und andere Personen, deren Beruf sie täglich nach der Stadt bringt, sind nach den Vorstadt-Stationen gezogen wo sie in Hütten wohnen. Man schätzt, daß 800,000 Personen bei Andheri lagern, von wo sie bald durch Wassermangel und aus Sanitätsgründen abzuziehen gezwungen sein werden. Es droht dort Cholera auszubrechen. Die Nachtruhe wird beständig durch melancholische Trauermessen unterbrochen. Die Beerdigung der Todten macht häufig Schwierigkeiten. Freunde und Verwandte weigern sich, die Leichen zu tragen. In einzelnen Fällen haben Frauen dabei helfen müssen. Eine große Anzahl der Leichen von Opfern der Beulenpest, im „Thurme des Schweigens," einem der Beerdigungsplätze, sind von den dort hausenden Geiern verzehrt worden. Man hat Leichen in den Straßen gefunden. Laut den jüngsten Berichten sind 3394 Erkrankungen und 2356 Todesfälle an der Pest zu verzeichnen gewesen.

In Gegenwart des Zaren erschossen.

Berlin, 16. Jan. Der „Lokalanzeiger" hat eine Depesche aus St. Petersburg erhalten, welche einen bedauerlichen Vorfall meldet, die sich in Gegenwart des Zaren ereignete. Der Zar hatte einem Gärtner gewinkt, der im Park zu Tsarkoeselo arbeitete. Ein Wächter sah den Mann auf den Zaren zueilen und erschoß ihn in dem Glauben, daß er den Zaren ermorden wolle. Zar Nikolaus wurde durch den Vorfall tief gerührt.

— Senator Sherman hat seine „Erinnerungen," die er vor etlichen Jahren in zwei großen Bänden veröffentlicht hat, mit den folgenden beherzigenswerthen Sätzen abgeschlossen, von denen man nur wünschen kann, daß er sie in seiner neuen Stellung als Staatssekretär zum Leitfaden sich nehmen möchte:

„Die Geschehnisse der Zukunft sind dem Erkennen der Menschen verschlossen, aber ich hege die Hoffnung, daß unser Volk mit seinem inneren Wachsthum sich begnügen und die Wirrnisse fremder Gebietserwerbungen vermeiden wird. Die Familie unserer Staaten ist schon jetzt groß genug, um Unzuträglichkeiten im Senate zu veranlassen, und eine Republik sollte keine abhängigen Provinzen oder Besitzungen halten. Jede neue Gebietserwerbung wird neue Verlegenheiten schaffen. Canada und Mexico werden als unabhängige Republiken den Ver. Staaten von größerem Werthe sein, als wenn man durch sie die Zahl unserer Staaten vermehrt. Die Union enthält bereits unverträgliche Elemente genug, auch ohne daß noch andere hinzugefügt werden, so werde ich Alles thun, was ich kann, nm die Stärke und das Gedeihen der Ver. Staaten zu mehren, aber Nichts um ihre Grenzen zu erweitern oder durch Erwerbung fremder Gebiete neuen Gefahren sie auszusetzen."

Das sind prächtige Worte. Aber leider nur Worte im Munde des Mannes, der sich dadurch nicht hat abhalten lassen, den kriegerischen Cuba-Resolutionen des Jingos Cameron seine Zustimmung zu geben. Neuerdings hat er zwar, wie gemeldet, sich in Betreff der Cuba-Frage wieder für eine friedliche Politik ausgesprochen. Aber das Unglück mit ihm ist, daß man niemals wissen kann, ob die Meinung, die er heute verficht, auch noch morgen seine Meinung sein wird.

Naheliegendes.

Sie liebte Anfangs einen Schuster,
Jedoch—sie hatte mit ihm Pech:
Ihr zweiter Schatz, ein Klempnermeister,
Der faselte ihr zuviel Blech.
Ihr dritter, der Barbier gewesen,
Der seifte sie gehörig ein;
Der vierte erst, ein Schlächter, brachte
Ihr das so lang ersehnte—Schwein.

Inland.

Die Mannschaft einer deutschen Bark bleibt auf einem lecken Schiff.

New York, 16. Januar. — Der heute Nachmittag aus Amsterdam hier eingetroffene Dampfer „Adam" der niederländisch-amerikanischen Linie meldet, daß er am 5ten Januar 104 Meilen südöstlich vom Fasnet-Leuchtthurm eine unbekannte deutsche Bark erblickt habe, welche Nothsignale gab. Es wehte zur Zeit eine frische Briese. Der „Adam" fuhr nahe an die Bark heran und setzte ein Boot aus, dem es gelang, an die Seite der Bark zu kommen. Die Mannschaft wollte ihr Schiff verlassen, welches anscheinend leck war, bestand jedoch darauf, Kleider und sonstige Gegenstände mitzunehmen. Die Mannschaft des Rettungsbootes hielt das, da die See höher ging, für zu gefährlich. Sie machte mehrere Anerbietungen, das Leben der Seeleute, aber nicht ihr Gepäck zu retten, und kehrte, da dies nicht angenommen wurde, auf den Dampfer zurück.

Senator Sherman

Aus Canton, O., zurückgekehrt.

Washington, 16. Januar. Senator Sherman kehrte heute Morgen von Canton zurück und bestätigte die Nachricht daß er den Posten des Staatssecretärs in McKinleys Cabinet angenommen habe. Die übrigen Posten würden rechtzeitig besetzt werden, erklärte er, doch sei er nicht ermächtigt, darüber zu sprechen.

Sherman über die Cubafrage.

Pittsburg, Pa., 15. Januar. Die „Dispatch" schreibt: „Die Cuba-Politik der McKinley-Administration wird wesentlich von derjenigen abweichen, welche Präsident Cleveland und sein Staatsekretär betrieben haben. Diese Behauptung ist auf Erklärungen begründet, welche Herr Sherman, als er auf der Rückreise von Canton nach Washington durch das hiesige Union Depot kam, einem Berichterstatter gegenüber abgab. Hr. Sherman sagte: „Ich glaube, daß die Ver. Staaten sich nicht in den cubanischen Krieg einmischen sollten, weder um zu seiner Beilegung zu helfen, noch auch um etwas zu thun, so daß eine friedliche Regierung der Insel von diesem Lande irgendwie abhändig wäre. Aus guter Quelle erfahre ich, daß Premierminister Canovas ein Programm von Regierungsreformen entworfen hat, welche in Spanien wie auf Cuba zur Anwendung gelangen sollen. Sie geben den Cubanern nahezu Selbstregierung und werden, wie ich hoffe, der Frage ein Ende machen."

Ein streitbarer Seelenhirt

Will einen Advokaten niederschießen.

St. Joseph, Mo., 16. Januar. Der Advokat Joseph Woodson schlug den Pastor Thomas Cooper während der Verhandlungen eines Prozesses vor einem Friedensrichter an den Kopf und der Pastor griff nach seinem Revolver, in der Absicht, auf den Advokaten zu schießen. Der Friedensrichter stellte sich zwischen die beiden Männer und verhinderte so weiteres Unheil. Pastor Cooper war von einem Arzte behandelt worden und dieser hatte ihm eine Rechnung gesandt, welche Cooper für zu hoch hielt und nicht bezahlen wollte. Er behauptete, Woodson, der Advokat des Arztes, habe die Thatsachen gefälscht und nannte ihn einen Lügner. Dies veranlaßte die Prügelei. Cooper ist ein Engländer und gehört der Methodistenkirche an. Woodson ist ein Neffe des Ex-Gouverneurs gleichen Namens.

— Was man auch über Grover Cleveland sagen möge, so viel steht fest, daß er sich um das Land verdient gemacht hat, indem er unentwegt den Vollwerth des Geldes gegenüber den Geldverschlechterern aufrecht erhielt und das Land gegenüber den Jingos vor auswärtigen Verwickelungen bewahrte, indem er die Civildienst- und andere Roformen förderte und durch energisches Einschreiten gegen Aufrührer Gesetz und Ordnung wahrte. Er wird am 4. März mit Ehren abtreten können.

(Roch. Volksbltt., Rep.)

Zum Crämer-Fall.

(Eingesandt.)

Seattle, Wash., 11. Jan. '97.

Geehrter Herr Redacteur!

Die Nummer des Austin „Texas Vorwärts", in der die beiden sensationellen Artikel über das Crämer-Vertheidigungs-Comite enthalten sind, ging mir heute zu von Freundeshand. Herr Schütze, der uns, Tausende von Meilen von hier, den Deutschen von Texas als Verbrecher darstellt, hat uns von seinem Angriff auf uns nicht benachrichtigt. Ich kann daher auch nicht erwarten, daß derselbe uns eine Erwiderung in seinem Blatt gestattet, und richte mich an Sie, mit der Bitte um Aufnahme dieser Mittheilung; nicht sowohl unseretwegen, als zur Informirung Derjenigen, die uns in Ihrem Staate unterstützt haben, damit sie wissen, daß ihr Vertrauen nicht mißbraucht worden ist.

Auf die falschen Angaben des Herrn Hamburger von hier an die Ordens-Beamten der „Hermanns-Söhne" in New Haven über den Crämer-Fall wird der Groß-Präsident, Herr Heis von Tacoma, der unser Comite-Mitglied ist, und unsere Bemühungen für Crämer gründlich kennt, an die Ordens-Behörden antworten. Nur einige Bemerkungen über Hamburger und mich selbst. Ich kenne den Mann erst seit 14 Tagen, als er mir vorgestellt wurde und freundlichst versicherte, Nichts gegen die Unterstützung der Crämer'schen Sache irgend wohin geschrieben zu haben. Hamburger hat nie meine Office besucht, und hat absolut keine Fazilitäten, um in meine Geschäfts- und Privat-Verhältnisse einen Einblick zu haben. Durch sein Geschäft als Nähmaschinen-Agent ist er mit dem Crämer feindlichen Element der hiesigen Brauarbeiter befreundet und hilft denselben schon seit einem Jahr, in verlogener Weise Crämer's Sache zu schädigen.

Seine Angaben über mich entsprechen diesem seinem Treiben. Er sagt, ich sei ohne Beschäftigung, also ein Arbeitsloser. Wenn es nun auch keine Schande ist, ein beschäftigungsloser Arbeiter zu sein, so trifft das doch bei mir nicht zu. Ich betreibe seit 1869 mein Geschäft als Civil-Ingenieur, Geometer u. Architekt selbstständig, seit den letzten 10 Jahren in hiesiger Stadt und bin stets im Stande gewesen, meine Familie ehrlich und anständig zu ernähren, habe Grundeigenthum erworben und immer noch Etwas übrig gehabt, um einen unglücklichen Mitmenschen gelegentlich zu helfen. Ein Jahr lang betrieb ich die Crämer-Angelegenheit mit großer Mühe allein, im letzten Jahre machte ich in Crämer's Interesse auf meine Kosten eine Reise nach dem Osten und legte den Redacteuren der großen deutschen Zeitungen mein Beweismaterial für Crämer's Unschuld vor. Ueber alles von mir bis zum Oktober eingenommene Geld habe ich theils öffentlich, theils vor dem Comite abgerechnet, und wird eine vollständige Abrechnung jedem Vereine, Loge ꝛc. zugesandt werden, so bald unsere Arbeiten beendigt sind. Hamburger weiß von dem Thun unseres Comites Nichts, da er nie einen Cent zu unserem Fond beigetragen hat und seine Loge auch nicht. Solchen Leuten binden wir freilich unsere finanziellen Angelegenheiten nicht auf die Nase, und von anderer Seite ist uns noch kein Mißtrauen ausgedrückt worden.

Nur auf eine Behauptung des Herrn Schütze, daß meine Mittheilung über die Begnadigungs-Prozedur vor dem Gouverneur „Alles Schwindel" sei, muß ich antworten: Um vom Gouverneur eine Begnadigung zu erlangen, wird ein Verhör an einem bestimmten Tage, der 30 Tage vorher annoncirt werden muß, festgesetzt. An demselben müssen die Advokaten des zu Begnadigenden ein gedrucktes Resumé des Falles nebst den beschworenen neuen Beweisen zu Gunsten des Gefangenen vorlegen; auch hat der Gouverneur das Recht, etwaige besonders wichtige Zeugen sich vorführen zu lassen. Argumente für und gegen die Begnadigung werden von den Advokaten des Gefangenen und des Countys gemacht und nimmt der Gouverneur dann die sämmtlichen Papiere zur Prüfung und Entscheidung zu sich. Gleichzeitig werden dem Gouverneur Petitionen der Bürger zu Gunsten des Gefangenen zugestellt.

Als Haupt-Advokat für Crämer wird in diesem Begnadigungs-Verhör der hochgeachtete, eben aus seinem Amte als Superior Court Judge von Tacoma ausgetretene Herr Stallcup fungiren und verspricht sich derselbe von diesem Verfahren die Erlangung eines neuen Prozesses für Crämer. „Unmöglich!" sagt Hr. Schütze vom Austin Vorwärts; „so Etwas giebt es gar nicht! Alles Schwindel und Schwindel!" Aber trotz Hrn. Schütze ist es kein Schwindel, sondern geht sehr natürlich zu. Crämer ist nämlich nur als angeblicher Mörder der Frau Müller prozessirt und verurtheilt worden. Wir verlangen nur seine Begnadigung auf Grund der ihm im Gericht zu Theil gewordenen ungerechten Behandlung und unserer Beweise für seine Unschuld, stellen aber selbst die Bedingung, daß Crämer sofort als angeblicher Mörder des Kindes prozessirt werde, das mit der Frau zusammen umgebracht worden ist. Dabei riskirt der Gouverneur Nichts, und wir bekommen den längst erstrebten neuen Prozeß, bei dem wir sicher sind, Crämer's Unschuld nachweisen und seine Freisprechung von aller Schuld erreichen zu können. Unsere beiden Advokaten und viele Andere halten das Gelingen dieses Planes für sehr wahrscheinlich und unser Comite zweifelt nicht an dem Erfolg.

Natürlich kostet eine solche Prozedur Geld, nicht um, wie Herr Schütze meint, den Gouverneur zu bestechen, sondern um die Druckkosten, Advokaten-Gebühren und andere damit verbundene Ausgaben bestreiten zu können. Auf ca. $500 rechnen wir die ganzen Kosten und sind die von Teras uns zugesandten Gelder schon zu dem Zwecke benutzt worden. — Die Vertheidigung vor dem Ver. Staaten Obergericht, die es uns ermöglichte, für die Erlangung unseres Beweis-Materials Zeit zu gewinnen und von dem Crämer feindlich gesinnten Gouverneur, dessen Amtstermin am 13. Januar d. J. zu Ende ist, loszukommen, hat ca. $450 gekostet, und die Appellation an das Staatsobergericht ca. $500, welch' letztere Summe ich meistens selbst bezahlt habe, wie die mit mir bekannten Deutschen von Seattle und Tacoma wohl wissen. Außerdem arbeite ich trotz meiner 60 Jahre seit vielen Monaten täglich in jeder freien Stunde und jeden Abend bis in die Nacht an dem Crämer-Fall, und unser kränklicher 62 jähriger Schatzmeister Dunkel sitzt seit ca. 4 Monaten jeden Abend, nachdem er seine Apotheke geschlossen hat, bis 12 und 1 Uhr Nachts und beantwortet Briefe und führt Buch über unsere Einnahmen und Ausgaben. Keiner von uns bekommt oder beansprucht einen Cent für seine Arbeit, aber dafür annoncirt Herr Schütze vom „Teras Vorwärts" uns hinter unserm Rücken als Schwindler!

Unsern Freunden, die uns bis dahin unterstützt haben, geben wir die Versicherung, daß auch kein Titelchen an unserer Schilderung des Crämer-Falles übertrieben oder unwahr ist. Crämer ist unschuldig, das Opfer einer grenzenlos nichtswürdigen Konspiration zwischen Detektives und Zeugen. Und als Menschen, als Deutsche und als alte deutsche Soldaten halten wir es als unsere heilige Pflicht, unsern unschuldigen Landsmann und Kameraden in seiner Todesnoth nicht zu verlassen, sondern mit Aufbietung aller ehrenhaften Mittel ihn aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Deßhalb wird fort geschafft an dem Befreiungswerk und „weiter gebettelt", damit wir die Kosten desselben bezahlen können, trotz Hrn. Schütze vom Austin „Teras Vorwärts" und trotz der paar hiesigen deutschen Lumpen, die Crämer gern hängen sehen möchten, weil er mit ihnen keine Gemeinschaft gemacht hat, sondern stets ein anständiger Mann war.

Mit herzlichem Dank an alle unsere Freunde und an die Zeitungen, die uns bisher unterstützt haben, und mit der Bitte, daß die deutschen Zeitungen von Teras so viel von diesem „Eingesandt" abdrucken mögen, wie ihr Geschäft erlaubt, zeichne ich mit freudiger Zuversicht auf Erfolg in unserer „Begnadigungs-Prozedur"

achtungsvoll,

O. F. Wegener,
Vors. d. Crämer-Verth.-Comite.

(Anmerk. der Red.): Wenn dies nun Alles Schwindel ist, so wird derselbe jedenfalls mit einer bewundernswerthen Offenheit und Geringschätzung aller Gefahren, denen sich die Betheiligten aussetzen, betrieben. Hoffentlich dient der obige Brief, welchen sowohl Bürger von Seattle wie von Tacoma lesen werden, zu weiterer Aufklärung und wir sind überzeugt, Herr Jul. Schütze, Redacteur des „Teras Vorwärts", wird sich ebenso sehr freuen wie wir, wenn sein wohlzuerklärender Verdacht unbegründet war. Ebenso sonderbar, wie es erscheinen mag, daß für Herrn Wegener so wenige Vertheidiger unter seinen Landsleuten in Seattle öffentlich auftreten, ebenso auffallend ist es aber auch, daß man bis jetzt von Keinem unter ihnen hörte, der auf die schweren, ihnen von Hrn. Wegener gemachten Vorwürfe geantwortet hätte. Wir haben englische Zeitungen von Seattle und Tacoma gelesen, die Herrn Wegener hohes Lob zollen und ihn ermuthigen. Sollte es nun wirklich möglich sein, Crämer's Unschuld festzustellen, dann hat allerdings eine gewisse Gesellschaft in Seattle Grund genug, sich wegen ihres Vorurtheiles und Verhaltens im Crämer-Fall zu schämen.

Texas.

Feuer in Buckner's Waisenhaus.

Sechs Kinder finden in den Flammen ihren Tod.

Die „Nord Teras Presse" berichtet aus Dallas: Zwischen 9 und 10 Uhr Freitag Nacht brach im Waisenhaus zu Orphans Home, 6 Meilen von hier, an der Teras und Pacific Bahn gelegen, Feuer aus, welches mit einer derartigen Geschwindigkeit um sich griff, daß es trotz der größten Anstrengung nicht gelang, die zur Zeit in tiefem Schlaf liegenden Kinder sämmtlich zu retten. Sechs kleine Knaben: Bertie Britten, 14 Jahre alt: Marron und Milton Britton, die Zwillingssöhne der Vorsteherin der Knaben-Abtheilung, 9 Jahre alt; Carlos Jones, 3 Jahre alt; Eugene Black, 9 Jahre und Willie Richards, 9 Jahre alt, kamen auf gräßliche Weise in den Flammen um—weitere 5 oder 6 Kinder trugen schwere Brandwunden davon, die zum Glück nach Aussage der Aerzte nicht lebensgefährlich sind und eine schnelle Genesung erhoffen lassen.

Die Ursache dieses so folgenschweren Feuers wird auf einen überhitzten Ofen zurückgeführt, der in der Knaben-Abtheilung gerade unterhalb dem Schlafzimmer der Matrone aufgestellt war. Kurz nachdem sich die Vorsteherin zur Ruhe begab, verspürte sie einen starken Brandgeruch, der sie sofort auf die Füße brachte um Alarm zu geben. Bereits war der Fußboden ihres Zimmers glühend heiß und die Verwirrung allgemein. Ihre Angst um das Wohl der in dem Nebenflügel schlafenden Kinder—Knaben und Mädchen ließ sie ihre eigenen bei ihr schlafenden Kinder vergessen, die sich denn auch unter den Verunglückten befanden.

Aus der umliegenden Nachbarschaft strömmte bald Hülfe herbei, und obgleich überall rüstig Hand angelegt wurde, brannte der Flügel, in dem das Feuer ausgebrochen war, sehr bald vollständig nieder mit sämmtlichen Effekten—Betten, Kleidern und Decken—der Kinder. Von dem etwas abseits stehenden aus Backstein gebauten Flügel, der die Mädchen-Abtheilung umfaßte, konnten die Flammen abgehalten werden, sodaß derselbe gänzlich unversehrt geblieben ist.

Der niedergebrannte Theil wurde mit einem Kostenaufwand von $3500 erbaut und bleibt, da ohne jede Versicherung, ein Totalverlust. Der Vorsteher der Anstalt, Dr. Buckner, die seinen Namen trägt, appellirt an die Wohlthätigkeit von Dallas um Unterstützung und Zusendung von Betten und Kleidungsstücken, ein Hilferuf, dem ohne Zweifel in der weitgehensten Weise Rechnung getragen werden dürfte.

Cuero, 19. Januar. — Zwei junge Leute, Sid und Will Pearce, wurden hier gestern Abend von John York in Folge eines Wortstreites erschossen.

Senator Sherman Staatssecretär.

Bei den Leuten, welche Hrn. McKinley die Mühe des Ministermachens abnahmen, scheint es jetzt festzustehen, daß Senator Sherman berufen werden wird, das Staatsministerium zu übernehmen, und es mag wirklich so beschlossen sein.

Senator Sherman ist am 10. Mai 1823 geboren, steht also im 74. Lebensjahre. Als Senator und langjähriges Mitglied und mehrfacher Vorsitzer des Senats-Comites für auswärtige Angelegenheiten ist er selbstverständlich mit diesen, wie mit allen andern in das Dienstfach des Staatssekretärs fallenden öffentlichen Angelegenheit vertraut. Würden Fachkenntnisse allein für die Auswahl des Staatsministers maßgebend sein, so könnte McKinley schwerlich einen geeigneteren Mann ausgesucht haben. Ob Senator Sherman die Genialität besitzt, welche fur einen Staatssecretär bei den zahlreichen Fragen deren ganze oder theilweise Lösung der kommenden Administration als Erbtheil zufallen wird — Venezuela, Samoa, Seehundfischerei, Alaska-Grenze, Nicarragua-Canal, Hawaii und vor allem Cuba — gerade jetzt im höchsten Grade wünschenswerth erscheint, muß sich erst zeigen. Wohl aber darf man seiner ganzen Anlage und Vergangenheit zufolge von ihm eine sehr vorsichtige Geschäfts-Politik erwarten.

Zu alt wie seine Gegner behaupten, ist er nicht, er ist körperlich wie geistig noch rüstig genug, um die allerdings schwere Bürde des, wie man an Frelinghuysen, Blaine und Gresham gesehen, in hohem Grade aufreibenden Amtes zu tragen. Und in der cubanischen Frage ist er von seiner anfänglichen Einmischungs-Neigung in letzter Zeit zurückgekommen. Er würde darin sicher den weisen Fußtapfen Cleveland's und Olney's folgen.

McKinley's Wahl hätte auf einen Schlechteren fallen können. Freilich auch auf einen sehr viel Besseren — Carl Schurz nämlich.

Ills. St. Ztg.

Durch Sturzseen gefährdet.

Der in New York eingelaufene Dampfer „Dresden" vom Norddeutschen Lloyd, Kapitän Groß, hatte eine überaus stürmische Reise zu bestehen gehabt, und am 6. Jan. ergossen sich drei so gewaltige Sturzseen über das Fahrzeug, daß dasselbe beinahe zu Grunde gegangen wäre. Es waren Sturzseen, welche von den Seeleuten fälschlicher Weise „Fluth-Wellen" (Tidal Waves) genannt werden, welche letzteren aber nach dem Ausspruche der Gelehrten nicht vorkommen. Die erste der drei gewaltigen Sturzseen, welche nach Aussage des ersten Offiziers Folger mindestens 50 Fuß hoch gewesen sind, brach über das Schiff um 4 Uhr Morgens herein. Sie füllte den Salon mit Wasser bis zur Manneshöhe und richtete viel Unheil an.

Der 75 Zwischendecks-Passagiere, die jedoch eingeschlossen waren, bemächtigte sich eine Panik. Sie brüllten und drohten, die Thür einzuschlagen, wenn man sie nicht herausließe. Ihrem Verlangen kam Capitän Groß indessen nicht nach. Der Dampfer hatte sich gänzlich auf die Seite gelegt, und Jeder fürchtete das Kentern des Schiffes. Dasselbe richtete sich nach geraumer Zeit wieder auf, und die Passagiere ließen sich dann beruhigen. Dieselbe Scene wiederholte sich, als bald darauf eine zweite mächtige Sturzsee sich über den Damfer ergoß. Um 7 Uhr brach eine dritte herein, welche den auf der Wetterseite stehenden Offizier hinweg und gegen die andere Brustwehr schleuderte, so daß er zerschlagen und bewußtlos in's Hospital gebracht werden mußte. Glücklicher Weise erlitt Folger keine schweren Verletzungen, doch bekam der Dampfer beträchtliche Havarien an der Brustwehr und den Wanten der Steuerbordseite, während zwei seiner Boote über Bord geschwemmt wurden.

¶ Mein Baby hatte die Bräune und wurde gerettet durch „Chiloh's Cure."
Mrs. T. B. Meritin, Hurtsville, Ala.

Der Avery Simple Sulky

ist jetzt der einzigste Pflug welcher wirklich Zufriedenheit giebt.

und bedarf daher keine weiteren Empfehlungen, da über 200 von diesen Pflügen in Gebrauch sind. In Ackerbau-Geräthschaften halten wir die größte und beste Auswahl, wie **Stengel-Schneider** verschiedener Sorten, **John Deer** und **Avery** Schwarzland-Pflüge. John Deer und Hancock Disc Pflüge. Smith Boisdarc Farm Wagen. Ambulancen, Carriages, Buggies und Carts. Kommt und seht Euch unser Lager an.

N. Holz & Son.

Jos Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens **W. Clemens** jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000.

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthause.)

Getränke **Cigarren**

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die

Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Office im City Saloon.

B. PREISS

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Leihstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

PHOENIX SALOON

Holzmann & Co., Eigenthümer.

Ecke San Antonio und Castell Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.

Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

Die Schildkröte,

oder:

Mach' mir nur keine Wippchen vor.

„Ich weiß nicht, was das mit unserer Schildkröte ist, sagte Frau Lucie zu ihrem Gatten, dem Gutsbesitzer Jansen, „jetzt liegt sie wieder drei Tage ohne sich zu rühren, auf dem Kaminrand. Ich habe keine Ahnung, wie sie da hinaufgekommen sein kann, oder können Schildkröten klettern?"

Herr Jansen erinnerte sich dunkel, daß er vor einigen Tagen, als er von einem Feste aus der Stadt heimkehrte über die Schildkröte gestolpert war und dieselbe, um sie aus dem Wege zu räumen, auf den Kaminrand gelegt hatte. Jedoch war ihm offenbar daran gelegen, den Thatbestand zu verdunkeln.

„Ich glaube," erwiderte er stockend, „einmal irgendwo gelesen zu haben, daß Schildkröten in der That die Fähigkeit des Kletterns besitzen. Nur thun sie's nicht, wenn man sie dabei beobachtet. Es sind etwas genirliche Thiere. Vielleicht giebt es auch Nachtwandler unter den Schildkröten, — nun wie dem auch sein mag," schloß er plötzlich abbrechend, „ich habe Dir doch gesagt, daß ich heute nach A. muß, um dem Landrath Vortrag zu halten —"

„Schon wieder?" rief Lucie in schmerzlichem Tone. „Es ist doch von dem Landrathe etwas viel verlangt, daß er Dich wöchentlich zwei- bis dreimal nach A. kommen läßt, um ihm Vortrag zu halten! Wenn das nicht anders wird, ist es am besten, Du legst die Amtsvorsteherschaft nieder."

„Nein, Lucie. das verstehst Du nicht. Wenn uns gewissermaßen das Vaterland ruft, müssen wir folgen. Seinen Kohl nur für sich bauen, ist die Sache der Egoisten. Heute ist die Sache besonders wichtig, es wird eine lange und schwere Sitzung werden.

„Nun," sagte Lucie, indem sie sich bemühte, eine recht freundliche Miene zur Schau zu tragen, „im Grunde hast Du wohl Recht, ich werde Dir dann ein paar Stullen zu unterwegs zurecht machen. Nimmst Du auch Akten mit?"

„Was denkst Du!" rief Jansen wichtig „ohne Akten kann ich keinen Vortrag halten. Das Bündel liegt bereits geschnürt auf meinem Schreibtisch. Sorge nur dafür, daß der Kutscher es in den Wagen legt."

„Das werde ich thun," sagte Frau Lucie und schritt mit heiterer Miene hinaus. Aber innerlich war ihr ganz anders zu Muthe. Ein fürchterlicher Verdacht hatte sie ergriffen. In der den Flitterwochen folgenden Zeit fing Jansen an, seine alten Freunde in der Stadt aufzusuchen und mit ihnen zu kneipen. Dagegen hatte Lucie so energisch protestirt, daß er die Sache wieder aufgab. Dann kam plötzlich ein Reskript vom Landrath, in welchem die Amtsvorsteher angewiesen wurden, wöchentlich mindestens zweimal nach A. zu kommen, um dort Vortrag zu halten. Lucie hatte das amtliche Schreiben damals nicht zu sehen verlangt, sie war ganz arglos. Als sie später danach fragte, war es spurlos verschwunden, und Jansen äußerte den dringenden Verdacht, die Schildkröte habe es gefressen. Das Thier hatte seit acht Tage keine Nahrung zu sich genommen, wovon sollte es denn satt werden?

Frau Lucie war also ihren Gatten auf's Freundlichste bei der Abreise behülflich. Als dieser nach Mitternacht heimkehrte, fand er Lucie wider ihre Gewohnheit noch wach, auf ihn wartend. Sie saß an seinem Schreibtisch und las einen Roman. Wieder empfing sie ihn sehr liebenswürdig.

„Aber man riecht den Alkohol auf zehn Schritte," schmollte sie.

„Ja, wenn der Landrath einem ein Gläschen anbietet —"

„Und Du gehst etwas unsicher."

„Die Sitzung war sehr angreifend."

„Hast Du auch Deine Akten nicht vergessen?"

„Die liegen im Vorzimmer."

„Bringe sie doch her—wie leicht können die Papiere von der Schildkröte gefressen werden."

„Aber so laß doch — für heute, — ich bin so müde —"

„Nein, nein, thu' mir den Gefallen und hole die Akten.

Jansen holte das Bündel und legte es auf den Schreibtisch.

„Hast Du die Alten heute benutzt?"

„Natürlich, ich mußte sie ja dem Landrath vorlegen, — aber ich begreife nicht, weshalb Du Dich auf einmal so für die Akten interessirst."

„Ich interessire mich für Alles, was Dich angeht. Worüber habt Ihr denn heute verhandelt?"

„Ueber——Ach, laß mich doch in Ruh', die Geschichte steht ja in den Akten, morgen gebe ich sie Dir,—jetzt wollen wir schlafen gehen."

„Nein, bin ich so lange aufgeblieben kommt's auf ein paar Minuten nicht mehr an."

Sie nahm das Bündel, schnürte es mit einem Griff auf, hob die eine Hälfte der Akten ab, und — auf der andern Hälfte lag—die Schildkröte. Lucie hatte sie vor der Abreise ihres Mannes nach A. in das Bündel eingepackt. Jansen starrte in größter Verblüfftheit auf das Thier.

„Die Schildkröte bemerktest Du also nicht, während Du dem Landrath aus den Akten Vortrag hieltest?"

„Lucie," rief Jansen reuevoll, „ich werde mich bessern, ich werde von jetzt an nur alle Monate einmal—dem Landrath Vortrag halten."

Er hielt sein Versprechen. Und wenn er einmal rückfällig werden wollte, erinnerte Lucie ihn an die Schildkröte.

Tausende von Koch-Büchern fortgegeben.

Da ist wenigstens ein bedeutendes Geschäftshaus im Lande, welches sich der kommenden allgemeinen Besserung im geschäftlichen Leben zu Nutzen macht. Die Zeichen der herannahenden besseren Zeiten erkennend, hat diese Firma im Interesse des allgemeinen Publikums ein unter dem Namen „The Charles A. Vogeler Company's Koch-Buch und Buch der Erquickung und Gesundheit," in deutscher und englischer Sprache herausgegeben, welches sehr werthvolle Information in Bezug auf die Kochkunst enthält. Rezepte für die gute Zubereitung von Nahrungsmitteln werden in diesem Buche gefunden. Viel Sorgfalt ist auf dessen Herstellung verwandt worden und wird dasselbe jeder Hausfrau als eine werthvolle Gabe willkommen sein.

Es enthält ebenfalls werthvolle Information in Bezug auf die bekannten Heilmittel gegen alle körperliche Leiden, welche diese Firma auf den Markt bringt, wie Dr. August König's Hamburger Familien-Medizinen und dem großen Schmerzenheilmittel, St. Jakobs Öl.

Man kann das Buch bei jedem Apotheker haben oder wird nach Empfang einer 2-Cents Briefmarke direkt von The Charles A. Vogeler Company, Baltimore. Md., versandt. Bitte dabei zu bemerken ob das Buch in deutscher oder englischer Sprache gewünscht wird.

Stillleben in Californien.

Hamburg'er Korrespondent.

Graf Wolfgang Ballestrem, dessen Oheim im preußischen Herrenhause sitzt und dessen Schwester Eufemia als Novellistin bekannt ist, ist im Oktober durch seinen Freund Abiger erschossen worden. Einiges nähere über den Fall dürfte nicht ohne Interesse sein. Zu dem Feste, das die 50-jährige Zugehörigkeit Kalifornien's zur Union und die Landung Admiral Sloat's feierte, war ich Anfangs Juli nach Monterey, der alten mexikanischen Hauptstadt des Goldstaates, gekommen. Nach Point Lobos, einem malerischen, von Touristen oft besuchten Aussichtspunkte, hinausreitend, kam ich an eine einsame Kabine, über der eine amerikanische Flagge hoch in den Lüften wehte. Gelächter und lustig Singen erschallten aus dem Blockhause, es waren Deutsche, die bei einem Fasse Bier sich gütlich thaten, drei Männer in Goldgräberkostüm nnd ein gutgekleidetes Paar, das sich als Friedensrichter Michaelis und eine in Deutschland wohlbekannte Schriftstellerin herausstellten, die zu kurzem Nachmittagsbesuch gekommen waren. Die Insassen des einstöckigen, vierzimmrigen Häuschens waren Ballestrem, Abiger und ein früherer Göttinger Student, Gieschen. Die beiden ersten waren bereits zwei Monate da, auch hatten sie früher schon einmal einen halben Winter in derselben Hütte verbracht. Sie konnten nicht genug von der romantischen Schönheit der Küste, ihrem freien, ungebundenen Leben, dem Jagen, Fischen und Baden erzählen. Ballestrem zeigte seine zum Theil recht geschickten Portraits und Landschaften und Abiger berichtete von seinen Abenteuern in Venezuela und Arkansas. Ein Abkommen wurde getroffen und ich blieb über eine Woche in dem malerischen Point Lobos. Morgens, wenn die Sonne noch nicht auf, gings nach dem nahen Walde, dürre Föhren zu schlagen zu Brennholz, oder an die felsige Küste, um von den schaumübersprützten Riffen die großen Avallones-Muscheln mit starken Eisenstangen loszubrechen zum schmackhaften Frühstück, das auf einem kunstlosen Steinherde vor dem Blockhause gekocht wurde. Dann ritt einer zur Stadt, dem zwei Stunden entfernten Monterey, die Post zu holen, die anderen lasen oder zeichneten oder jagten. Nachmittags kam meistens Besuch angefahren, ein benachbarter Deutschrusse von Saratow, ein vom Bürgerkrieg erzählender Kavalleriemajor a. D., Richter Michaelis, ein Southern Pacific Ingenieur, portugiesische Farmer, von denen mehrere in der Umgegend Vieh-Ranchos haben, gelegentlich auch Frauen und Kinder, die sich die fröhliche Kolonie ausschauen wollten. Abends wurde Schach gespielt oder ein fideler Skat gebaut und unaufhörlich floß der goldene Californier aus den bauchigen Gallonen (großen Strohflaschen) und das enge Gelaß hallte wider von deutschem Sange. Ballestrem erzählte „Racestories" vom Berliner Hofe und zeigte sich unerschöpflich als Komiker. Manchmal liebte er es wohl, ein wenig zu hübsch zu erzählen und seiner Phantasie etwas weiten Spielraum zu lassen. Er hatte vor, im Herbst nach Deutschland zurückzukehren, wo er 1892 zum letztenmale gewesen, sprach aber zu gleicher Zeit von einem Landkaufe, den er vorhatte, in Point Lobos, als ob er sich dort dauernd niederlassen wolle. Im übrigen muß man sagen, daß, obwohl man ihm ansah, daß er nicht ganz zum Vergnügen sich dieses Einsiedlerleben in einer zerfallenen Hütte ausgesucht, daß er doch nie die guten Formen verleugnete und ein warmherziger, angenehmer Gesellschafter war. Ein Vierteljahr später wollte es ein unglücklicher Zufall, daß er durch seinen eigenen Freund, mit dem er jahrelang zusammen gelebt, erschossen wurde. Abiger, der eine geraume Zeit Detektive in St. Louis gewesen ist, wollte eines Abends auf die Jagd gehen, Ballestrem sagte, es sei zu spät und suchte ihm die gemeinschaftliche Flinte zu entreißen; da entlud sich die Waffe in die Brust des Unglücklichen und er blieb auf der Stelle todt. Nachträglich stellt sich heraus, daß der Graf nicht nur viel länger in Californien gewesen, als er je Wort haben wollte und zwar oft in großer Noth, sondern sogar in den Reihen der amerikanischen Landarmee gestanden und außerdem eine californische, mütterlicherseits von Chilenen stammende Frau geheirathet hatte, jedoch bloß um, nachdem sie ihm drei Kinder geboren, sich wieder von ihr zu trennen. In wie weit diese in St. Leandro (bei Alvarado) lebenden Kinder Anwartschaft auf ein gräfliches Erbe in Deutschland haben, weiß ich nicht zu sagen.

Electric Bitters

ist eine Medizin für irgend eine Jahreszeit aber vielleicht nöthiger, wenn die Leber krank ist und einer Stärkung bedarf. Ein pünktlicher Gebrauch dieser Medizin verhütet oft langwierige Krankheiten und Fieber. Keine Medizin hilft rascher. Kopfschmerzen, Unwohlsein, Verdauungsstörungen heilt Electric Bitters. 50Cts. und $1 per Flasche bei B. E. Voelcker. 1

Auch ein Opfer der Geschäftsflauheit.

Sie: „Aber, Otto, jetzt ist es gleich sieben Uhr! Warum kommst Du denn heute so spät? Hast Du wieder so schrecklich viel zu thun gehabt im Geschäft, daß Du Dich so sehr verspätet?"

Er: „Gerade umgekehrt, ich komme so spät, weil so wenig zu thun ist."

Sie: „Aber, Schatz, wie ist denn das nur möglich?"

Er: „Das ist doch sehr einfach. Ich bin halt heute Nachmittag in meinem Büreau, weil keine Menschenseele dort vorsprach, selig entschlummert!"

Boshaft.

Sonntagsschütze: „Das glauben Sie aber auch nicht, Herr Förster, daß ich vor ein paar Jahren an einem Tage meine 2 Dutzend Rebhühner nach Hause gebracht habe!"

Förster: Das schon, es fragt sich nur, wie viel Sie für's Dutzend haben blech'n müssen!"

Der kleine Hans.

Papa: Warum sind die Fische eigentlich stumm?"

„Dummer Junge, kannst Du denn sprechen, wenn Du unter Wasser bist?"

Die schönste Sprache.

Er: „Dieser Kuß soll Dir Alles sagen."

Sie: „Ach, bitte, bitte, sage es noch einmal!"

Ausrede.

A.: „Wo hast Du denn Deine Uhr gelassen?"

B.: „Ja, weißt Du, ich konnte das ewige Ticken nicht aushalten, das fiel mir auf die Nerven, darum habe ich sie versetzt!"

Kindermund.

Karlchen: „Sagen Sie, Herr Provisor, haben Sie nicht ein Mittel für mein krankes Kätzchen?"

Provisor: „Nein, mein Söhnchen, wir haben nur Medikamente für Menschen. Aber weshalb kommst Du eigentlich hier her?"

Karlchen: „Weil Papa neulich meinte, es gebe in der Apotheke vielfach Medizin, die einfach für die Katze sei!"

Silber oder Gold.

Besser als Beides ist eine gesunde Leber. Wenn die Leber gesund ist, ist der Mensch gesund. Sein Blut ist rein, die Verdauung vollkommen und er kann sich seines Lebens freuen. Ihr wißt, was Ihr nehmen sollt. Es ist Simmon's Liver Regulator.

Seit Jahren habt Ihr und Eure Väter es hoch geschätzt. Von jeher haben J. H. Zeilin & Co. dasselbe hergestellt. Nehmt nur das echte. Es hat das rothe Z auf der Frontseite und kein anderes ist so gut.

Dr. A. H. Noster.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas.

Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube

Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder in Meckel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel,

Augenarzt.

Office: 203 Alamo Plaza.
Wohnung: 118 Camago Str,
San Antonio, - - - Texas.

Künstler im schmerzlosen Füllen u. Ausziehen von Zähnen.

Chicago Dental Parlor

hat jetzt die neue Office No. 405 East Houston Str. einen Block von der Post-Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 zu besonders erniedrigten Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

Für gründliche Kenntniß und gute Bedienung sind die Herren weit und breit bekannt und bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

Carl Bracht,

Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Fritz Kuse.

Schuh- und Stiefelmacher.

San Antonio Str., zwischen Marktplatz und Comal Brücke, neben Hampe & Floege's Leihstall.

Empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Neu Braunfels und Umgegend zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Arbeit, prompte Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

RONSE & WAHLSTAB,

San Antonio, Texas.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum usw.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilhelms Quellenwasser.

Mannesthränen.

Von Anastasius Grün.

Mädchen, sahst Du jüngst mich weinen?—
Sieh', des Weibes Thräne fließt
Wie der Thau vom Himmel,
Den es auf die Blumen gießt.

Ob die trübe Nacht ihn weinet,
Lächelnd ihn der Morgen bringt,
Stets nur labt der Thau die Blume,
Und sie hebt ihr Haupt verjüngt.

Doch es gleicht des Mannes Thräne
Edlem Harz aus Ostens Flur,
Tief in's Herz des Baums verschlossen,
Quillt's freiwillig selten nur.

Schneiden mußt Du in die Rinde
Bis zum Kern des Marks hinein,
Und das edle Naß entträuselt
Dann so golden, hell und rein.

Bald zwar mag der Born versiegen,
Und der Baum grünt fort und treibt,
Und er grüßt noch manchen Frühling,
Doch der Schnitt, die Wunde—bleibt.

Denke, Mädchen, jenes Baumes
Auf des Ostens fernen Höh'n;
Denke, Mädchen, auch des Mannes,
Den Du weinen einst geseh'n.

Eine neue Erlkönig Parodie.

Wer radelt so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Sie fahren Tandem, wie oftmals schon,
Vorn sitzt der Vater und hinten der Sohn.

Mein Sohn, was strampelst Du plötzlich so sehr?
Sieh', Vater, da kommt ein Polizist daher,
Ein Polizist mit einem Gewittergesicht!
Mein Sohn, das genirt uns weiter nicht.

„Ihr Beide, halt! Was fällt Euch ein!
Las't Ihr denn nicht auf dem Meilenstein,
Daß der Fußgängerpfad zu jeder Frist
Für den Radelverkehr verboten ist?"

Mein Vater, mein Vater, hörst Du denn nicht,
Was wuthschnaubend der Blaurock zu uns spricht?
Laß ihn doch reden, er ist ja verdreht!
Kein Mensch auf diesem Fußgang je geht.

„Steigt vom Rade sofort, ich zeige Euch an,
Ihr habt kein erleuchtendes Nummernschild d'ran;
Auch die Laterne brennt nicht am richtigen Ort,
Das Rad ist gestohlen; ich merk' es sofort!"

Mein Vater, die Hand hebt er drohend empor,
Er schießt uns vom Rade. — — Sei ruhig, du Thor!
Viel schlimmer würde es für uns sein,
Würf' er uns einen Stock in die Speichen hinein.

„Was, Ihr gehorcht nicht der Staatsgewalt?"
Da tönet ein Schuß durch den dunklen Wald. —
Mein Vater, er traf ja das Hinterrad!
Wir holpern nicht glücklich mehr bis zur Stadt.

Dem Vater grauset, er strampelt d'rauf los,
Der Sohn ächzt kläglich bei jeglichem Stoß.
Nothdürftig erreichen die Car sie noch —
Am Hinterrad hat der Pneumatic ein Loch.

Ein seltenes Pferd.

Der soeben erschienene Kalender des „Deutschen Thierschutz-Vereins" zu Berlin für das Jahr 1897 enthält unter Anderem folgende Geschichte eines Pferde-Veteranen: Bei der Remonte-Vertheilung im Jahre 1866 wurde der 2ten Eskadron des 2ten Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11 eine Fuchsstute mit 3 weißen Füßen, 4 Jahre alt, aus Wirsitz stammend, zugetheilt. Die Stute erhielt den Namen „Krone" und blieb bis zum 5ten Oktober, 1889, in dem Etat der Eskadron. Sie wurde also erst in einem Alter von 27 Jahren ausrangirt, hatte mithin dem Staate ununterbrochen 23 Jahre treu gedient und dabei die Strapazen eines Winter-Feldzuges ohne Nachtheil erduldet. Sie wurde niemals verwundet, obgleich sie häufig im Feuer war, auch die Attacke der Eskadron am 2ten Dezember, 1870, bei Loigny mitmachte. Bei dieser Attacke, bei welcher eine französische Batterie im Feuer genommen wurde, hatte sie ihren Reiter furchtlos an die feuernden Geschütze herangetragen und hierdurch thätigen Antheil an dieser glorreichen That genommen. Trotzdem wäre auch sie, als sie am 5ten Oktober, 1889, wegen hohen Alters ausrangirt wurde, dem allgemeinen Schicksal der alten Militärpferde nicht entgangen, wenn der damalige Eskadron-Chef, Freiherr von Manteuffel, sie nicht auf der Auktion für sich gekauft und der Eskadron geschenkt hätte. Dem Militär also nicht mehr offiziell angehörig, hat sie ihrer alten Schwadron bis zum 18ten Januar, 1895, ihrem 33sten Lebensjahre, treue Dienste geleistet. Sie bildete im Winter noch regelmäßig ihren Rekruten aus und wurde im Sommer zu leichteren Diensten verwendet. Der Fall, daß ein Pferd in derselben Schwadron fast 29 Jahre lang fast täglich geritten worden ist, dürfte in den Annalen der Armee einzig dastehen. Äußerlich hatte die Stute keinen Makel. Die Beine standen gerade wie die Säulen und die Sehnen waren klar und hart wie Glas. Dagegen war sie für Belehrungen oder gar neue Dressur-Methoden des Reiters nicht mehr zugänglich. That ihr der Reiter Nichts, so ging sie wie eine Puppe, wollte sie aber Jemand anfassen oder quälen, so bockte sie ihn mit wenigen Bocksprüngen in den Sand. Am 17ten Januar, 1895, fiel sie in ihrer Box um und am 18ten Januar starb sie in Folge eines Gewächses in der Brusthöhle, welches durch seinen Druck auf die Lunge den Tod herbeiführte. Ihr Bild hängt im Casino zu Saarburg.

— In Holland macht man vom Velociped einen besonders ausgiebigen Gebrauch; auf den graden, flachen, mit Backsteinen sauber gepflasterten Landstraßen sausen die männlichen und weiblichen Radler auf ihrem „Fiets", so heißt das Fahrrad auf holländisch, in großer Zahl dahin, und auch in den engen, belebten Straßen von Amsterdam scheuen die „Fietsrijder" das Menschengewühl nicht. Die Velocipedhandlungen machen mit deutschen, holländischen und englischen Fabrikaten glänzende Geschäfte und eine „Fietsreinigingsinrichting" (zu deutsch: Velociped-Reinigungs-Anstalt hat ihre feste Kundschaft. Das flache Holland ist auch das Land für diesen Sport, und seine Kleinheit kommt ihm auch zu Gute; so konnte in diesem Sommer ein Professor in Amsterdam täglich nach Rotterdam „fietsen", um dort Prüfungen abzuhalten. In letzterer Stadt hat kürzlich sogar eine Hochzeit per „Fiets" stattgefunden, indem sich eine ganze Hochzeitsgesellschaft auf Fahrrädern zum Standesamt begab. Braut und Bräutigam saßen auf einem Tandem, das mächtige Brautbouquet war vorn an der Lenkstange angebracht. Die Trauzeugen radelten auf anderen „fietsen" hinterher. Natürlich gab es einen Volksauflauf und ein Gedränge in den Straßen, dessen die Polizei nicht mehr Herr werden konnte. Zuschauer prügelten sich, und einige Theilnehmerinnen am Hochzeitszuge fielen in den Schmutz. Damit die Hochzeit per „Fiets" nicht die Regel werde, ordnete der Bürgermeister von Rotterdam dieser Tage an, daß Niemand mehr ein „Fiets" in das Vestibül zum Standesamt mitbringen darf.

(Hamb. Corr.)

— Durch die Umtriebe der Sonntags-Fanatiker in Cleveland, O., ist die dortige deutsche Theatertruppe, an deren Spitze der auch hier bekannte Hr. Theodor Bollmann steht, gezwungen worden, ihren Sonntags-Vorstellungen einen religiösen Anstrich zu geben. Wenn man ein solches Programm liest, kann man sich eines bedenklichen Schüttelns des Kopfes nicht enthalten. Ueber die Vorstellung am letzten Sonntag berichter der Cleveländer „Wächter und Anzeiger": „Wieder einmal eine Vorstellung mit gemischtem Programm, abermals das „Nearer My God To Thee," ach und wie „schön falsch" gespielt!, dann ein kleiner in einem zu engen Rahmen gehaltener Vortrag des Rabbiners Hrn. Darmstadter über „Schiller und die Bibel," der indessen den Zweck vollkommen erfüllte, ein ansprechender Solovortrag der Frau Henry Bollmann und drei Soli des Herrn Haverdill, „Jerusalem," „Ueber's Jahr" und das „Ave Maria" aus „Cavalleria Rusticane," drei mit brausendem Beifall entgegengenommene Vorträge, die uns den wackeren Barden von Neuem haben lieb gewinnen lassen. Mann fühlt sich in dieser „Zwangsjacke" eines geistlichen Concerts durchaus nicht wohl, sie läßt die richtige Theaterstimmung nicht aufkommen, denn man hat noch immer den salbungsvollen Ton des Vortragenden in den Ohren, nachdem der erste Akt des Stückes längst vorüber ist."

Im Anfang

eines neuen Jahres, wenn die Winterzeit, wo man sich aufs Haus beschränken muß nur halb vorüber ist finden viele Leute daß ihre Gesundheit anfängt, niederzubrechen, und, daß den Elementen sich auszusetzen, Krankheit hervorruft. Dann sowohl wie auch zu allen anderen Zeiten, sollten sich selbst gesunde Leute folgender Thatsachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Medizinen hervorragt; daß es die größten Kuren in der Welt erreicht; den größten Verkauf in der Welt hat, und das größte Gebäunde in der Welt verlangt, welches ausschließlich der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Beweist dieses nicht endgültig, daß wenn man krank ist, Hood's Sarsaparilla die richtige Medizin ist, welche man nehmen soll?

Das Lager der kleinen Kinder.

Von Dr. J. Enck.

Vorurtheile umgeben das Kind von allen Seiten, Vorurtheile, die sich gewöhnlich auf altherkömmliche Gewohnheiten gründen, und die man daher leider fast aussichtslos bekämpft. Man wende seine Aufmerksamkeit dem Lager des Kindes zu! Wie viele Eltern betten ihre Kleinen in Federn und legen auch deren Köpfchen auf Federpolster, obgleich es nichts schädlicheres geben kann als diese weichen Lager! Die Federn verhindern unstreitig im hohen Grade das Verpflüchtigen der Ausdünstung der auf sie Gebetteten, wodurch diese leicht im Schweiß gerathen. Es ist ja ein bekannter Satz: „Je kleiner das Kind, desto größer seine Ausdünstung"; deshalb soll jede Mutter darauf bedacht sein, die Luft des Kinderzimmers so oft als möglich zu erneuern, zu erfrischen, dabei aber dennoch eine möglichst gleiche Temperatur zu erhalten. Ein Kopfkissen von Federn ist entschieden schlecht für ein kleines Kind; denn die Wärme der Federn treibt das Blut zu stark in das zarte Gehirn desselben, und dieser stete Wärmeandrang kann oft sehr schlimme Folgen haben. Ebenso schwächt die Federunterlage den ganzen Körper, statt ihn zu stärken. Haferspreu, die ja nicht schwer zu beschaffen und leicht zu reinigen und zu trocknen ist, eignet sich vortrefflich sowohl zum Füllen der Unterlage als des Kopfkissens. Nur verabsäume man nicht, sie zuweilen zu erneuern. Auch das Meergras bildet eine gute Lagerstätte für die Kleinen, weil es—gleich der Haferspreu — die Ausdünstung gehörig durchdringen läßt und keine zu bedeutende Wärmehäufung veranlaßt, und weil überdies seine Jodausströmung der Gesundheit des Kindes sehr zuträglich ist: Ferner muß ich die Ansicht, daß es gut sei, dem Kinde Schafsfelle oder Wachstuch unterzulegen, als durchaus verwerflich bezeichnen. Derartige Unterlagen halten zu warm und verschlechtern, wenn sie befeuchtet werden, die Atmosphäre in der Umgebung des Kindes. Das beste, was man dem Kinde unterlegen kann, sind Filze. Man hat solche Filze, welche die Feuchtigkeit leicht aufnehmen, ohne ungesunde Dünste auszuströmen, eigens präparirt; das Kind liegt gut darauf, erhitzt sich nicht zu sehr und ist auch vor Erkältungen dann gesichert. Noch eines muß ich hier den Eltern ganz besonders anempfehlen, nämlich: die kleinen Kinder in ein eigenes Bettchen zu legen; erhöht, damit sie nicht den Staub und die Insekten einathmen, die sich auf dem Fußboden und in dessen nächster Nähe aufhalten, und allein, damit die Kinder von den Ausdünstungen der Erwachsenen, welche den Kindern höchst schädlich sind und sie dadurch in ihrer normalen Entwickelung hindern, möglichst verschont bleiben. Alle diese kleinlichen und scheinbar nicht beachtenswerthen Dinge haben einen außerordentlichen Einfluß auf das Gedeihen der Kleinen und auch auf ihre spätere Gesundheit; will man diese fördern, so darf man solche Kleinigkeiten nicht unbeachtet lassen, denn im Kleinen liegt nur zu oft der Keim zum Großen. Ich glaube durch diese Andeutungen und Rathschläge den jungen Müttern einen Dienst zu erweisen und ihnen dadurch zu nützen, daß ich sie auf Gewohnheiten und Vorurtheile aufmerksam mache, unter welchen gerade unsere ganz kleinen Kinder sehr zu leiden haben. Bei einigem Nachdenken wird übrigens jede Mutter fast immer von selbst auf das Richtige kommen, es ist eine erste Pflicht der Aerzte, es an Mahnungen zum Nachdenken nicht fehlen zu lassen.

Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen schlechten Geschmack im Mnnd, üblen Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trockne Haut, Frösteln zwischen den Schultern, so ist Eure Leber krank und das Blut allmählig vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbine" kurirt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medizin gleich. Preis 75 Cts. Probeflasche umsonst bei

30 1Y A. Tolle.

Kaufmännischer Dämpfer.

Reisender: „Schon wieder sechs neue Planeten auf einmal entdeckt worden."— Prinzipal: „Gott, was kümmern Se sich um Entdeckung neuer Planeten? Bleiben Se auf unserem Planeten und entdecken Se neue Kundschaft!"

— Ein schlechter Zustand des Systems zeigt, daß das Blut nicht in Ordnung ist, welches durch eine ungesunde Leber verursacht wurde. Dr. August König's Hamburger Tropfen bei Zeiten angewandt, werden sicher das ganze System wieder gesund machen.

Russische Klagen

über amerianische Ungerechtigkeit in Alaska.

St. Petersburg, 13. Januar. Der „Svet" schreibt, daß die Sachlage in Alaska zu ernsten Klagen Anlaß gebe. Die in dem Territorium bleibenden Russen würden von den amerikanischen Handelsleuten in jeder nur möglichen Weise gequält. Eine Anzahl von Agenten der nordamerikanischen Handels-Gesellschaft drang während des Gottesdienstes mit Revolvern in die griechisch-katholische Kirche ein und trieb die Gemeindemitglieder hinaus an die Arbeit. Als der russische Lehrer sich weigerte, Unterricht in englischer Sprache zu ertheilen, drohten die Amerikaner, seine Schule niederzubrennen. Die Regierung in Washington wird getadelt, weil sie die Verwaltung von Alaska allzusehr in Händen einer Handelsgesellschaft läßt, deren Interesse darin liegt, die Eingeborenen zur Völlerei anzuhalten.

Er hat Recht.

Dienstmann: „Das ist doch wohl hier richtig, wo das Fräulein Geburtstag hat, nicht wahr?"

Mädchen: „Unser Fräulein hat keinen Geburtstag!"

Dienstmann: „Na, wissen Sie, das wollen Sie mir alten Mann doch nicht aufbinden, daß Ihr Fräulein keinen Geburtstag hat!"

Ein Kollege vom Pyrotechnikum.

„Na, haben Sie jetzt endlich eine Stellung gefunden?"

„Ja, ich bin im Laboratorium einer Brauerei angestellt!"

„Ah, was man so einen Bierotechniker nennen könnte!"

Zur Nachahmung empfohlen.

Eine Frau möchte gern einen neuen Hut haben. Sie beginnt damit, von Ihrem Manne ein Kleid zu forden.

Er: „Ein Kleid—diese Ausgabe! Wo denkst Du hin, bei diesen schlechten Zeiten —wenn es noch ein Paar Handschuhe oder meinetwegen ein Hut wäre, aber ein Kleid —unmöglich!"

Sie: „Na, beruhige Dich, liebes Männchen! Du weißt, daß ich Dir in Allem nachgebe; kaufe mir also einen Hut!"

Richter (zum Angeklagten): „Benehmen Sie sich nicht so frech und flegelhaft hier, Sie thun ja gerade, als ob Sie hier Richter wären."

* Bei allen Lungenleiden wird der Hals durch das fortwährende Husten angegriffen. Eines der besten Heilmittel ist unbedingt Dr. August König's Hamburger Brustthee; er löst den Schleim und beruhigt, und der Patient hat einen ruhigen Schlaf.

Vorgearbeitet.

Meister (zum Vater seines Lehrlings): „Ich bin mit Ihrem Jungen recht zufrieden; er ist brav und fleißig und vor Allem eine ehrliche Haut." — Vater (lächelnd): „Glaub's schon, habe sie auch genug gegerbt!"

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause.

Guter Rath.

Gattin: „Morgen ist Dein Geburtstag, lieber Paul, da werde ich jetzt gehen und eine Kleinigkeit für Dich kaufen!"

Gatte: „Nein, laß nur, mein Kind, ich habe die Geschenke von meinem letzten Geburtstag noch nicht einmal bezahlt!"

Sein Maßstab.

Gauner (an einer Schuhwaarenauslage zu seinem Complicen): „Du, August, was könnten ein Paar solcher Schuhe kosten?"

„Höchstens drei Wochen einfachen Arrest!"

F. J. Maier.

Deutscher Advokat.

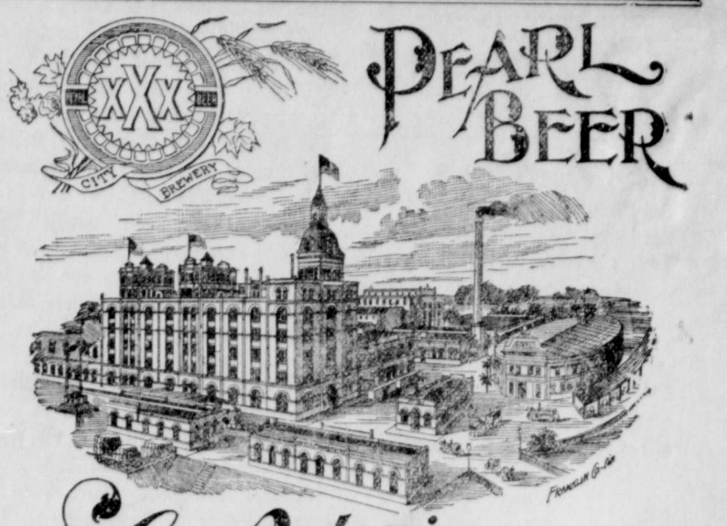
New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt. Von heute ab wird nur die Hälfte der Gebühren für Office-Arbeit berechnet.

Verlorene Manneskraft

vollständig herzustellen und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über **Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse** derselben und **Heilung**, zeigt das gediegene Buch **„Der Rettungs-Anker"**; 45. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, versandt. Adresse: Deutsches Heilinstitut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg Commerce Str.



San Antonio Brewing Ass'n.

ROBERT KRAUSE.

Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Voelcker Bros.

— Händler in —

MOEBEL!

Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von

Möbeln aller Art!

Alle Möbel für Küche bis zum Parlor

sind bei uns zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreinern ausgeführt.

Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE.

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. TO THE NORTH AND EAST.

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPERS

— BETWEEN —

SAN ANTONIO and ST. LOUIS

WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a m, 10:27 a m and 9:38 p m.

Trains bound south leave New Braunfels 7:52 a m, 6:06 p m and 8:40 p m.

T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. PRICE, A. G. P. A. J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A

Palestine, - - - - - - - - Texas.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. - - - - - Neu Braunfels, Texas.

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Der Alte, Zuverlässige

BAIN Wagen

Der König unter den Wägen.

Farmer, ein Wort mit euch über Fuhrwerke.

Es gibt kein Land, das einen Wagen erster Klasse so nöthig hat, als Texas, da das Material durch das wechselnde Klima quillt und einschrumpft; deshalb ist es Thorheit, irgend einen anderen als den besten zu kaufen. Der **BAIN** Wagen hat die Probe 40 Jahre lang bestanden, und seine Qualität wurde niemals der Nachfrage nach einem billigen Wagen geopfert. Er ist heute der **König** unter den Wägen. Der am **besten gemachte, beschlagene und dauerhafteste** und mit **leichtestem Zug.**

Zu verkaufen bei

ORTH & GERLICH.

COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Bekanntmachung.

Nach langjähriger Abwesenheit von hier, mache ich hiermit dem Publikum sowie meinen früheren Geschäftskunden bekannt, daß ich mein Büchsenmacher-Geschäft auf dem alten Platze in der Mühlenstraße wieder eröffnet habe. Prompte Bedienung wird zugesichert. Carl Besch.

1100 Acker

gutes Farmland in Parcellen zu leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Das Land liegt an Station Wetmore.

Näheres bei John Marbach.

42 tf Bracken, Comal Co. Tex.

50 YEARS' EXPERIENCE.

PATENTS

TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the

SCIENTIFIC AMERICAN,

beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms $3.00 a year; $1.50 six months. Specimen copies and HAND BOOK ON PATENTS sent free. Address

MUNN & CO.,
361 Broadway, New York.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Carl Schurz und das Deutsche in Amerika.

In anderen Spalten dieser Seite findet der Leser die herrliche Rede, welche Carl Schurz im New Yorker „Liederkranz" auf die deutsche Sprache in Amerika gehalten hat.

Er sagt, „daß er auch das Englische zu lernen versucht habe." Das ist aber eine übergroße Bescheidenheit von einem Manne, der anerkanntermaßen neben Daniel Webster als der größte Meister englisch-amerikanischer Beredtsamkeit dasteht.

Daß Schurz dieselbe Meisterschaft in deutscher Beredtsamkeit besitzt, wie in englischer, hat er in neuester Zeit durch die am Sarge Wilhelm Steinway's gehaltene Rede bewiesen. Und womöglich noch trefflicher ist seine allerneueste in demselben Liederkranz-Saale bei einer freudigeren Gelegenheit gehaltene Rede.

Diese Rede enthält nicht nur ein begeistertes und begeisterndes Lob der unübertrefflichen Vorzüge der deutschen Sprache, sondern sie verhängt zugleich aus bezwingenden Gründen ein schweres Verdammungsurtheil über diejenigen deutschen Eltern in Amerika, welche nicht mit aller Macht, wie es Schurz selbst in seiner Familie stets gethan hat und noch thut, die deutsche Sprache und Art in ihrer Familie aufrecht erhalten.

Hoffentlich werden die hinreißenden Mahnworte von Schurz ihre Wirkung auf solche säumige deutsch-amerikanische Eltern, bei deren Kindern das Versäumte noch einigermaßen nachgeholt werden kann, nicht verfehlen! Ills. Sts. Ztg.

Rede von Carl Schurz über deutsche Muttersprache in Amerika.

Auf die Rede, welche Herr Schurz kürzlich bei der Feier des fünfzigjährigen Bestandes des New Yorker „Liederkranz" gehalten hat, ist bereits in einem besonderen Artikel dieser Nummer aufmerksam gemacht. Sie übte eine hinreißende Wirkung auf die Hörer aus, und dieselbe Wirkung wird sie bei den Lesern haben. Hier ist sie.

* * *

„Die Beantwortung des Trinkspruchs auf die deutsche Muttersprache sollte eigentlich gesungen werden. Der „Liederkranz" hat das ja so oft und ergreifend gethan, und es wäre besser, es stände auch jetzt an meiner Stelle der Liederkranzchor. Wir feiern ja hier auch in erster Linie die deutsche Muttersprache, wie sie im deutschen Liede erklingt. Es ist wohl wahr, daß es andere Sprachen giebt, die sich durch die Volltönigkeit ihrer Vokale und die Weichheit ihrer Consonanten besser für den Gesang zu eignen scheinen; aber in keiner Zunge wird doch so viel gesungen, wie in der deutschen; und keine hat in so reicher Fülle und in so schöner Innigkeit und Kraft das hervorgebracht, was das Volk singt — das Lied. Mit der deutschen Muttersprache ist das deutsche Lied dem deutschen Herzen entsprungen und es hat seinen Weg um die Welt gemacht. Dem deutschen Geiste und dem deutschen Streben mag Manches widerstehen—dem deutschen Liede widersteht nichts.

Wenn wir von unserer Muttersprache reden, so muß man es uns nicht verargen, daß wir ein wenig sentimental werden. Das ist nicht ein Zeichen von Schwäche. Sie erinnern sich wohl an Heine's Vers von den „sentimentalen Eichen". Aber die deutsche Muttersprache ist für jeden denkenden Menschen, der sie besitzt, ein Schatz, dessen Werth über das bloße Gefühl hinausgeht.

Wir Deutschen hören es gern, wenn man die Ehrlichkeit unter die Hauptzüge des deutschen Nationalcharakters zählt. Ich für meinen Theil höre es besonders gern, daß der beste Theil des amerikanischen Publikums stets auf die Deutsch-Amerikaner rechnet, wenn es sich um solche Dinge wie ehrliche Regierung oder ehrliches Geld handelt. Verzeihen Sie, daß ich auf so etwas hier anspiele; ich thue es nur, weil solche Ehrlichkeit auch ein hervorragender Charakterzug unserer deutschen Muttersprache ist.

Andere Sprachen, besonders die romanischen, zeichnen sich durch feine und schmiegsame Eleganz ihrer wohltönenden Redewendungen aus. Es ist in diesen Sprachen leicht, etwas sehr Hübschklingendes zu sagen, das eigentlich nichts ist. Auf Deutsch geht das schwer. Ich meine damit nicht, daß ich es bewundernswerth finde, wenn man sagt: „Hier wird Deutsch gesprochen!" um damit anzukündigen, daß man nun recht grob sein wird. Ich meine vielmehr, daß, wenn man auf Deutsch etwas Dummes sagt, es durchweg auch ehrlich dumm klingt. Und sagt man auf Deutsch etwas Gescheidtes oder Elegantes, so kann man es nur schwer gescheidter oder eleganter klingen machen, als es wirklich ist. Mit andern Worten, die deutsche Muttersprache ist nicht die Sprache gleißnerischer Zierlichkeit. Aber dafür besitzt sie umso mehr alle Orgelregister der Kraft, der Hoheit, des begeisterten Schwunges, der Biederkeit, des innigen Gefühls. Was in irgend einer anderen Literatur übertrifft die Ausdruckswucht der Verdeutschung der Bibel durch Luther, die erhabene Volltönigkeit des Schiller'schen Dramas, oder die bezaubernde Wortmusik der Lieder Heine's?

Es wäre überflüssig, hier von der alle Gebiete der menschlichen Geistesthätigkeit umfassenden Literatur zu reden, die in der deutschen Sprache aufgewachsen ist und deren überragende Größe die ganze civilisirte Menschheit anerkennt. Denn es ist nicht die deutsche Literatur allein, die uns die Muttersprache bietet.

Es giebt keine Sprache der Welt, deren Eigenthümlichkeiten schwerer in einer anderen Sprache wiederzugeben sind, wie die deutsche; und keine, in welche andere Sprachen mit all' ihren Redeweisen und Versmaßen mit solcher Treue übertragen werden können und so reichlich übertragen worden sind. Homer, Dante, Hafis, Shakespeare, Aristoteles, Bacon, Thucydides, Tacitus, Macauley, Victor Hugo, Walter Scott, Tolstoi — Dichtung, Philosophie, Wissenschaft, Geschichtsschreibung und Roman — alles dies aus allen Zeiten und Ländern hat in der deutschen Sprache eine Herberge gefunden in Uebertragungen, die der Originale in Treue, Kraft und Schönheit würdig sind. Die deutsche Sprache bietet also wie keine andere die gesammten Reichthümer der Weltliteratur.

So besitzen wir in ihr in der That einen Schatz, dessen Werth wir nicht hoch genug achten können, besonders wir nicht, die wir uns in der neuen anders sprechenden Welt eine neue Heimath gegründet haben.

Es wird unsern Stammesgenossen in Amerika zuweilen zugemuthet, daß sie nicht allein Englisch lernen, sondern auch die alte Muttersprache gänzlich fahren lassen sollen. Die uns das zumuthen, sind unverständige Leute. Daß der Deutsch-Amerikaner Englisch lernen soll, wird Niemand bestreiten. Er schuldet das seinem neuen Vaterlande und er schuldet es sich selbst. Aber die Zumuthung, daß er darum die deutsche Sprache verwerfen soll, ist mehr als Thorheit. Als amerikanische Bürger sollen wir uns amerikanisiren. Gewiß sollen wir das. Ich habe stets eine vernünftige Amerikanisirung befürwortet. Aber das bedeutet nie eine gänzliche Entdeutschung. Es bedeutet, daß wir die besten Züge des amerikanischen Wesens annehmen und sie mit den besten Zügen des deutschen Wesens verschmelzen. Da liefern wir den werthvollsten Beitrag zur amerikanischen Civilisation. Und so sollen wir uns als Amerikaner die englische Landessprache aneignen und dabei die deutsche Muttersprache nicht verlieren.

Der Gedanke, daß die Bewahrung der deutschen Sprache neben der englischen die Entwickelung unseres amerikanischen Patriotismus behindern könne, ist so einfältig, als wenn man sagte, es mache uns weniger patriotisch, wenn wir „Hail Columbia" in zwei Sprachen zu singen verstehen. Es giebt Tausende von Stockamerikanern, die Deutsch lernen. Das macht sie nicht weniger patriotisch; es macht sie nur gebildeter und gescheidter. Sie lernen Deutsch, weil sie den hohen Werth der Sprache erkannt haben. Sie lernen Deutsch mit mühevoller Arbeit, denn Deutsch ist schwer. Wir Deutsch-Amerikaner haben diesen Schatz mit uns herüber gebracht. Wir brauchen das Deutsche nicht erst zu erlernen; wir brauchen es nur nicht zu vergessen. Und unsere Kinder werden das umsonst haben, was Andere sich nur schwer erwerben können, wenn wir vernünftig und gewissenhaft genug sind, die deutsche Sprache nach Kräften in der Familii zu hegen und zu pflegen. Das mag nicht hinreichen, unseren Kindern eine solche Kenntniß der Sprache zu geben, wie sie wünschenswerth ist, aber es wird ihnen die Erwerbung des Fehlenden unermeßlich erleichtern.

Ich predige hier nicht als Einer, von dem es heißen könnte: „Folgt seinen Worten und nicht seinen Werken." Ich bilde mir ein, ein so pflichttreuer Amerikaner zu sein, wie irgend einer. Ich habe auch Englisch zu lernen versucht und meine Kinder ebenfalls. Aber in meinem Familienkreise wird nur Deutsch gesprochen und viel Deutsch gelesen, und schriftlich nur auf Deutsch correspondirt. Ich darf mir daher erlauben, mich über diesen Punkt stark auszudrücken. Und so sage ich Ihnen: Wenn ich sehe, wie deutsch-amerikanische Eltern aus bloßer Bequemlichkeit es versäumen, ihren Kindern den Besitz der Muttersprache zu sichern, wie sie das kostbare Gut, das sie haben, leichtsinnig wegwerfen, so empört sich mein deutsches Herz wie mein amerikanischer Verstand. Diese Eltern thun nicht, was sie ihren Kindern schuldig sind. Sie begehen an ihnen eine Pflichtverletzung, einen Raub, eine Sünde.

Um so mehr ehre ich jeden deutsch-amerikanischen Verein, in welchem, wie im New Yorker „Liederkranz," die deutsche Muttersprache hochgehalten und gehegt wird. Er thut der Mitwelt wie den kommenden Geschlechtern einen unschätzbaren Dienst. Wie in dem halben Jahrhundert, das nun so ehrenvoll hinter ihm liegt, so wird der „Liederkranz" auch in den unzählbaren Jahren, die, wie wir Alle hoffen ihm noch beschieden sein mögen, dieser schönen Pflicht unwandelbar treu bleiben. Denn die Muttersprache ist ja das Band, das ihn zusammenhaltend umschlingt. Die deutsche Muttersprache, die liebe, starke, edle, ewige, heilige, hier und auf dem ganzen Erdenrund—unverhänglich soll sie leben!

Der schlechte Geschäftsgang und seine Ursachen.

Der Bericht der H. B. Claflin Co. über das letzte Geschäftsjahr weist nach, daß die Firma im zweiten Halbjahr 1896 einen Reingewinn von $103,402 erzielte, während sie während der letzten sechs Monate des Jahres 1895 $359,273 verdiente. Gleichzeitig ist daraus ersichtlich, daß unmittelbar nach der Wahl allerdings ein Umschwung eintrat und das Geschäft sich besserte, daß diese günstige Lage aber nur von kurzer Dauer war und die Verhältnisse jetzt eher noch schlimmer sind, als sie vor der Wahl waren.

Dieselbe Beobachtung kann man in beinahe allen Branchen machen. Die auf die Wahl gesetzten Hoffnungen haben sich nicht verwirklicht, nach kurzem Aufflackern ist dieselbe trübe Stimmung wieder eingetreten. Die republikanischen Zeitungen und ihre verbündeten, die angeblich demokratischen Blätter vom Schlage der New Yorker „Sun," suchen durch Leitartikel und Interviews mit Geschäftsleuten den Nachweis zu führen, der Geschäftsgang werde lediglich dadurch gehemmt, daß die Einnahmen der Regierung niedriger sind als die Ausgaben. Sobald der neue Tarif in Kraft getreten sei, heißt es, würde alles wieder in Ordnung kommen.

Das ist nun nicht nur unwahr, sondern auch unsinnig. Kein Mensch weiß, ob der neue Tarif die Einnahmen genügend erhöhen wird, um das Deficit aus dem Wege zu schaffen, wenn der Congreß sich nicht ausnahmsweiser Sparsamkeit befleißigt, was er nicht thun wird. Eine Erhöhung der Zölle bedeutet noch lange nicht eine Vergrößerung der Einnahmen, denn im letzten Jahre des McKinley-Tarifs hatten wir das größte bisher dagewesene Defizit. Außerdem würde das Letztere den Geschäftsgang nicht stören, solange der Credit des Landes nicht ernstlich erschüttert ist, was vorderhand nicht der Fall ist.

Die Ursachen für die Fortdauer der geschäftlichen Nothlage liegen auf der Hand und jeder kann sie sehen, wenn er nicht blind sein will. Wir haben einen heißen Kampf geführt, um dem Lande ehrliches Geld zu sichern, kaum ist aber der Sieg errungen, so erklären die Republikaner, sie hätten jetzt kein Interesse mehr für die Währungsfrage. Statt daß der erwählte Präsident das erlösende Wort spricht, indem er ankündigt, er werde die Währungsreform zu seiner Hauptaufgabe machen, liebäugelt er wieder mit den Silberleuten, facht neue Hoffnungen in ihnen an und ermuthigt sie zu zweck- und sinnlosen Versuchen, in Europa nach Verbündeten für Einführung der Doppelwährung zu suchen. Wir sind in die alte, lähmende, jeden Unternehmungsgeist tödtende Ungewißheit zurückgeschleudert worden und da können selbstverständlich Handel und Wandel nicht gedeihen.

Nicht genug damit, bereitet man einen neuen Hochtarif vor und beunruhigt die ganze Geschäftswelt auf's Neue. Alle Versprechungen sind vergessen, alle Lehren der Vergangenheit sind in die Luft geschlagen. Wie kann denn ein Geschäftsmann mit Zuversicht, in die Zukunft blicken, wenn er sieht, wie die Republikaner wieder um die Silberleute werben, um deren Stimmen für den neuen McKinley-Tarif zu erhalten? Muß er nicht befürchten, daß man wie 1890 den Leuten wieder Zugeständnisse machen und die Währung, statt sie zu reformiren, noch mehr verschlechtern wird? Daher kommt der schlechte Geschäftsgang und für ihn ist Niemand verantwortlich, als McKinley und die übrigen Führer der republikanischen Partei, die im Begriff sind, einen schmählichen Wortbruch zu begehen.

(N. Y. Stsztg.)

— Die Populisten von Kansas steuern mit vollen Segeln dem altgermanischen Communismus entgegen. Der bisherige Geschäftstheilhaber des neuen Oberrichters hat eine Bill ausgearbeitet, die dem Kapital einen vernichtenden Schlag versetzen soll. Von der Ansicht ausgehend, daß die Bearbeitung des Bodens ein größeres Recht auf den Besitz desselben gebe, als der bloße Besitz, bestimmt die Bill, daß Niemand mehr, als eine Heimstätte haben soll, so lange noch Personen vorhanden sind, welche keine haben und eine solche haben wollen. Bietet ein solcher Liebhaber für eine Heimstätte eine angemessene Summe und weist der Besitzer derselben die Offerte ab, so kann der Kauflustige sich an das Gericht wenden. In diesem Fall bestimmt eine Jury den Preis, zu welchem der seitherige Besitzer die Heimstätte dem Käufer ablassen muß. Der halsstarrige Landlord muß auch die Kosten des Gerichtsverfahrens tragen.

L. A. HOFFMANN,

Putz u. Modegeschäft

San Antonio Straße, Neu Braunfels, Texas.

Das älteste, zuverlässigste und bewährteste, derartige Geschäft in der Stadt.

Herbst Damen- und Kinder-Hüte.

Stroh Sailor-Hüte, schwarz, zu allen Preisen von 10 Cents bis $1.00

Neue Gloria Sailor-Hüte in verschiedenen Farben für 25 Cents.

Stroh Hüte in großer Auswahl, sehr billig.

Filz Hüte, die größte Auswahl zu allen Preisen.

Fleischer's deutsche **Strickwolle,** alle Farben, $1.00 das Pfund.

Cluzes Patent Daumen, Glacee Handschuhe, in vielen verschiedenen Farben. Jedes Paar ist garantirt.

Masken in großer Auswahl.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Da beabsichtigt ist, das Geschäft in Putzsachen und Modewaaren ganz bedeutend zu vergrößern, werden alle

Kleiderstoffe, Besatz, Spitzen, Stickereien, Gardinen, Bettdecken, Handtücher, Tischdecken

u. s. w. zu Kostpreisen ausverkauft.

Wer irgend Etwas braucht, sollte diese Gelegenheit benutzen.

Kattun, 4 und 4½ Cents; die besten Sorten nur 5 Cents die Yard.

Challies, schöne Muster nur 3½ Cents die Yard.

Gedruckte Lawns, waschöcht, 4 Cents die Yard.

Ginghams und alle anderen Kleiderstoffe im Verhältniß.

Capes zu Kostpreisen.

Absatz Redet

Mit Hood's Sarsaparilla, "Redet Absatz" und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem grösseren Masze genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es grösseren Verdienst besitzt und grössere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publicum niemals getäuscht, und es ist seiner grossen heilenden Wirkung zuzuschreiben, dass die Leute dauerndes Zutrauen darin haben, und

Hood's Sarsaparilla

kaufen, fast ausschliesslich von allen Anderen. Versuchen Sie es. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

Für alle Geschäfte.

Bücher und Schreibmaterialien

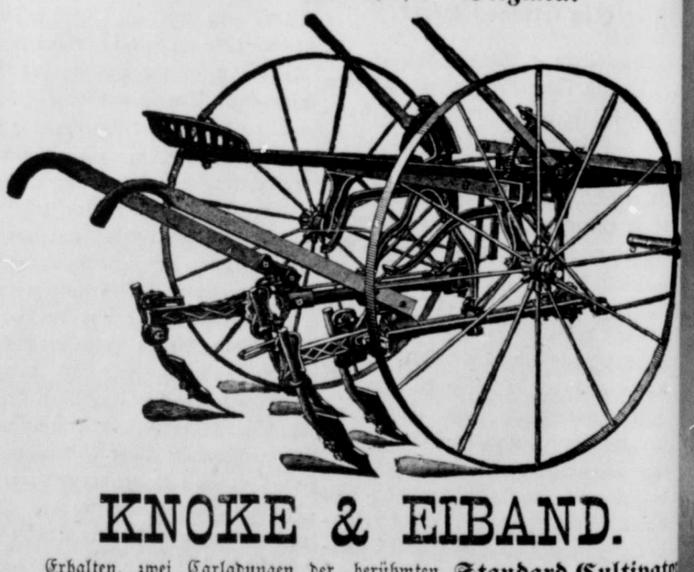
bei

B E Voelcker

STANDARD.

Stets auf der Höhe der Zeit

Wirksam. Dauerhaft. Originell.



KNOKE & EIBAND.

Erhalten, zwei Carladungen der berühmten **Standard Cultivator, Pflanzer, Mäh-Maschinen, Heu-Rechen, und Stengel-Schneide Maschinen,** welche wir zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Die Standard Cultivators und Pflanzer sind jedem Farmer bekannt und werden in Neu Braunfels **nur durch die Firma Knoke & Eiband** verkauft.

HEILIG HOTEL.

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, ... Texas.

Nach europäischem Plan.

Vorzügliche Küche. Schöne Zimmer.

Großer Raum für Muster-Auslagen.

Die besten Getränke und große Auswahl in Cigarren.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung" die deutschen Ansiedelungen besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch nnd Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, und Freitag.

Nach Solms um 9 Uhr morgens jeden Dienstug, Donnerstag und Samstag.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

‡ Indem wir die Aufmerksamkeit aller Freunde echt karnevalistischer Unterhaltung auf die nebenstehende Anzeige der „Concordia" und des „Männerchor" lenken, können wir mittheilen, daß die Mitglieder beider Vereine die größten Anstrengungen zur Veranstaltung eines gemüthlichen Maskenball mit allem dazu gehörigen „Ulk" machen, an welchem sich Alt und Jung betheiligen wird. An hübschen Gruppen und Charaktermasken wird kein Mangel sein und wer mitmacht, hat den meisten Spaß.

‡ Eine angenehme Abwechslung bot uns am Sonntag Abend in der Germania-Halle das Tyroler-Conzert, welches von vier San Antonio'er Herren, in kleidsamer Tyroler Tracht, ausgeführt wurde. Die ansprechenden Gesänge, Quartette, Duette und Solos, zu denen Herr Bauderer die Begleitung auf der Zither spielte, waren vorzüglich eingeübt und fanden, wie die von Herrn Bauderer meisterhaft gespielten Vorträge auf der Zither ungetheilten Beifall. Die runde, sympathische Baßstimme unseres ehemaligen Mitbürgers und Sangesbruders Wilh. Döhnert rief ein stürmisches dacapo hervor, als er das Lied „Die Sehnsucht" gesungen hatte. Auf allgemeinen Zuruf trug er dann „Andreas Hofer" vor. Das Quartett begleitete dabei als Echo den letzten Vers jeder Strophe. Das Lied machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer, wie immer, wenn es gut vorgetragen wird. In seine Rolle als Tyroler weiß sich Tenorist A. Klieber ausgezeichnet zu finden. Er ist nicht allein ein fester Sänger, sondern auch eine gewandte Figur auf der Bühne; dies zeigte sich namentlich, als er auf Wunsch mit seinem Landsmann Bauderer (Oestreicher) das Lach-Duett zum Besten gab. Verdiente Anerkennung wurde auch E. Schwantes' Orchester zu Theil. In demselben wirkte eine talentvolle Schülerin des Herrn Schwantes, Frl. Ida Floege als Violinistin mit. Dem Tyroler Männerquartett von San Antonio möchten wir nun noch einen freundschaftlichen Rath ertheilen: Wenn sie Lust zu weiteren Kunstreisen verspüren, sollten sie wie andere echte oder unechte Tyroler ein paar tüchtige Sängerinnen in Tyroler-Tracht für's Quartett zu gewinnen suchen. Dann könnten sie auf noch größeren Erfolg rechnen.

‡ Der Kritik über ein in Dallas veranstaltetes Konzert entnehmen wir Folgendes: „Die beste Leistung des Abends war entschieden Frau Marie Born's Arie aus dem Freischütz.

Frau Born sang im Kostüm, und hatte so Gelegenheit, neben ihrer Fähigkeit als Sängerin auch ihre Fähigkeit im Spiel zu zeigen. Die Lebhaftigkeit der Szene paßte ausgezeichnet zum Temperament der Frau Born, wie denn Frau Born überhaupt ein gut Theil dramatisches Talent besitzt. Dies zusammen mit ihrer kräftigen Stimme und ausgezeichneter Schule befähigt sie im hohen Maße gerade zu gesanglichen Darstellungen aus dem dramatischen Fache. Gegen den Vortrag der bekannten Arie von Weber konnte sich selbst die schärfste Kritik nur anerkennend verhalten. Wir hätten gern eine ähnliche Nummer wie diese gegen ein halbes Dutzend anderer zweifelhafter Nummern des Programmes eingetauscht."

‡ Herr Robert Penniger der Herausgeber des „Friedrichsburger Wochenblatt" weilte hier mehrere Tage bei seinem kranken Vater. Der Beerdigung der Mutter konnte er nicht beiwohnen, da die Todesnachricht zu spät in Friedrichsburg eintraf.

‡ Wer sich am Samstag Abend, den 20. Februar, gut amüsiren will, besucht den Maskenball der Neu-Braunfelser „Wheelmen." 2t

‡ Herr John Pehl vom Austiner Berg meldet uns die Ankunft eines kräftigen Buben.

‡ Am Freitag Abend (22. Jan.) wird uns in Matzdorff's Halle Gelegenheit geboten, einen der weltberühmtesten Violinspieler zu hören. Professor Vitale macht mit seinen beiden Töchtern, die ebenfalls bedeutende Künstlerinnen sind, eine Rundreise durch die Ver. Staaten, und nachdem er in Austin ein Conzert gegeben, besucht er Neu-Braunfels. Die Eintrittskarten sind bereits zum größten Theil verkauft. Reservirte Sitze zu 75 Cts. sind bei Ed. Gruene und Sitze zu 50 Cts. an der Kasse zu haben.

‡ Der Neu-Braunfelser „Wheelmen-Club" giebt seinen 3. jährlichen Maskenball am 20. Februar. Es wird uns mitgetheilt, daß bereits zwei große Gruppen ihre Vorbereitungen treffen. Der Club wird jedenfalls keine Mühe sparen, den Ball ebenso unterhaltend und erfolgreich durchzuführen wie in den beiden vorhergehenden Jahren. 2t

‡ Das Schüneman'sche Geschäft in Clear Spring wird unter der bisherigen Firma von der Wittwe des verstorbenen Herrn Carl Schünemann fortgeführt und Herr Ernst Schünemann in dem Geschäft nach wie vor thätig sein.

‡ Von Pastor Mülder wurden getraut, am 16. Jan. Herr Heinrich Adams und Frl. Mathilde Stautzenberger; am 17. Jan. Herr Wilhelm Hummel und Frl. Melinde Harborth.

Deutsch-protestantische Kirche:

Sonntag, 24. Jan. '97, 3. n. Epiphan.
10½ Uhr Vorm.: Gottesdienst.
1 „ Nachm.: Sonntagsschule.
Westphal.

‡ Über die von Frau Marie Born in San Antonio, Victoria und Cuero veranstalteten Konzerte berichten die Zeitungen in der anerkennendsten Weise. Frau Born ist eine auf den besten Musikschulen Europa's ausgebildete Sängerin und ihre am Sonntag, den 14ten Februar, hier im Konzerte Mitwirkenden gehören zu ihren besten Schülern.

‡ Vergeßt nicht, daß der „Wheelmen"-Maskenball in Matzdorff's Halle am 20. Februar stattfindet. 2t

‡ Arthur Aurich, der langjährige Reisende für Kaufmann & Runge, später Heye & Co. in Galveston, ist nach längerem Leiden in La Grange gestorben. Sein biederer Charakter, sein kerndeutsches Wesen, gewannen ihm, wie überall, wo man ihn näher kannte, auch hier treue Freunde, zu denen auch wir zählten. Er war 57 Jahre alt und in Sachsen geboren.

‡ Die Preise für den „Wheelmen"-Maskenball sind in Henne & Tolle's Schaufenster ausgestellt. tf

‡ Masken und Maskerade Zeuge in allen Farben, bei Olga Klappenbach. tf

‡ Wir geben Euch zwei Packete Arbuckle's Kaffee für 35 cts., drei für 50 cts. sechs für $1.00. Henne & Tolle.

‡ Daß beste Collar im Staat für $2.00
13 tf bei A. Homann.

‡ Eine Carload **Pflanzkartoffel** angekommen bei H. D. Grüne.
tf Thorn Hill.

‡ Magdeburger Dill-Gurken bei
tf Olga Klappenbach.

‡ Alle Sorten von Candy und feinen Früchten kauft man am besten bei
52tf Wm. Geue.

Eine Carload Avery Simple Sulkies frisch angekommen bei
9 tf N. Holz & Son.

‡ New York State Early Rose Saat-Kartoffel billig bei Henne & Tolle. 1

‡ Homemade Molasses (Sorghum) am besten bei B. Schulze & Co. 8 tf

‡ Guten billigen Zuckerrohrsamen bei H. D. Gruene.
13 tf Thornhill.

‡ **Bettfedern**
12tf bei Olga Klappenbach.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ Streicht Eure Häuser mit **Lucas Farbe** an. Es ist die beste.
29 tf N. Holz & Son, Agents.

‡ Dr. Moeckel, der bekannte Arzt für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten ist stets am ersten und dritten Sonntag des Monats in Voelcker's Apotheke zu treffen.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Jeden Mittwoch und Sonnabend frische Austern bei Otto Heilig. Ferner werde ich stets eingekannte Seeschildkröten und Schrimps an Hand haben.

‡ Täglich frische Austern in Streuer's Restaurant. 47 tf

‡ **Eine Carload Racine Ambulancen, Carriages, Buggies u. Roadwagen, Ferguson Carts** soeben angekommen in großer Auswahl, zu billigsten Preisen bei
9 tf N. Holz & Son.

Großer Masken-Ball

—: in :—

MATZDORFF'S HALLE.

Am Samstag, den 6ten Februar. 1897.

Veranstaltet von dem Gemischten Chor

"CONCORDIA"

— und dem —

NEU BRAUNFELSER MÆNNERCHOR.

3 Preise kommen zur Vertheilung

und zwar je einer für die beste Gruppe, die beste Damen- und die beste Herren-Maske.

Die Preise sind in Jos. Roth's Juwelier-Laden ausgestellt.

Eintritt @ Person 50 Cents. Eintrittskarten zu haben bei O. Heilig und Voelcker's Apotheke.

Zur allgemeiner Betheiligung ladet ein

Das Comite.

‡ Sweet-Potatoes kauft man bei
8 tf B. Schulze & Co.

‡ Secondhand Carts und Springwagen
9 tf bei N. Holz & Son.

‡ Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.
Holzmann & Co.

‡ **Baumwolle** kostet **6¾** Cents in New Braunfels.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Große und kleine Esel, auch Pferde immer an Hand und billig zu verkaufen bei H. D. Gruene,
10 4t Thorn Hill.

‡ Saathafer absolut frei von Johnson Gras muß man kaufen bei
8 tf B. Schulze & Co.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Ceder-Fenzpfosten stets vorräthig
27 tf bei Ed. Rohde.

Warum an Neuralgie, Kopf- und Zahn-Schmerzen oder Rheumatismus und Cholera morbus, Krämpfen u. Verdauungsstörungen leiden, wenn Cooper's großes Heilmittel Euch helfen kann. Für Wunden, Quetschungen, alte Hautkrankheiten gebraucht "Magnetic Oil". Dies ist auch vorzüglich bei Pferden anzuwenden, die Geschwulste haben. Es ist eine der besten Salben, um Wunden oder Schnitte zu heilen. Angefertigt von

S. H. Cooper,
Neu-Braunfels, Tex.

Verlangt!

3000 Ballen Cotton zum höchsten Marktpreis in Januar und Februar.
Greim.

Notiz!

Während der Monate Januar und Februar werde ich im Courthause in meiner Office sein um das Assessment für das laufende Jahr aufzunehmen und ersuche Alle die es angeht, vorzusprechen und mir die nöthigen Angaben zu machen.

F. Coreth,
Tax Assessor.

‡ Pfeuffers verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für $22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21tf

‡ **Eine große Auswahl von Anzügen und Schuhen zu herabgesetzten Preisen bei**
Ed. Rohde,
5 2m Austin Hill.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Eine gesunde Leber macht den reichen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen schlechten Geschmack im Mnnd, üblen Athem, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trockne Haut, Frösteln zwischen den Schultern, so ist Eure Leber krank und das Blut allmählig vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbine" kurirt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medizin gleich. Preis 75 Cts. Probeflasche umsonst bei
30 1Y A. Tolle.

* Zum Empfang des nichterwählten Präsidentschafts-Kandidaten Bryan haben sich Governor Culberson, Hogg und Andere nach Houston begeben.

* Eine Delegation von 40 Republikanern ist nach Canton gereist, um Dr. John Grant als General-Postmeister dem nächsten Präsidenten McKinley zu empfehlen.

Neue Anzeigen.

Danksagung!

Allen Freunden und Bekannten, welche meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter Albertine Penniger, das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, besonders aber alle den Freunden, welche sich um ihre Pflege und die ihres Gatten während des Krankenlagers so hohe Verdienste erwarben, sagen ihren herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Quittung!

Von dem Neu Braunfelser Gegenseitigen Unterstützungs-Verein, dessen Mitglied mein verstorbener Gatte, Herr Christ. Müller war, die Summe von $1000.00 empfangen zu haben, bescheinige ich hiermit.

Wittwe Christ. Müller.

Ball

—: in der :—

GermaniaHalle

am Sonntag, den 31. Januar.

Freundlichst ladet ein,
W. H. Dirks, Manager.

Masken Ball

— im —

Walhalla Saal

am Sonntag, den 31. Januar.

Drei Preise werden für die besten Masken ausgetheilt.

Freundlichst ladet ein
Peter Nowotny jr.

Oeffentlicher

Masken Ball

— in —

Matzdorff's Halle

am Sonntag, den 31. Januar.

Freundlichst laden ein
H. Lenzen & Sohn.

Ball

—: in der :—

SELMA HALLE

am Samstag, den 23. Januar.

Tanzen frei.

Für gute Streichmusik mit Klavierbegleitung ist Sorge getragen.

Freundlichst ladet ein
Chas Lux.

Masken Ball

— in —

Rhode's Halle

am Sonntag, den 24. Januar.

Freundlichst ladet ein
Ed. Rhode.

Ball

—: in :—

THORN HILL

am Sonntag, den 24. Januar.

Freundlichst ladet ein,
H. D. Gruene.

Bekanntmachung.

Shocks-Corn ist stets zu haben, namentlich auch gutes Pflanzkorn bei
11 tf Reinarz & Knoke.

Prinz Carneval kommt!

Wer sich zu seinem Empfang rüsten will, findet dazu Alles in

SKLENNAR'S PutzGeschaeft

Die größte Auswahl von Anzügen für Charaktermasken u. Gruppen.

Die neuesten Masken, Fransen von Gold und Silber, Schellen, alle Besatzartikel, feine Tarlatans und Cheese-Cloth.

Um Raum für die Frühjahrssachen zu schaffen, werden alle Waaren wie **Jacken, Capes, Baby-Mützchen, Hüte und Kleiderstoffe** zu Kostpreis verkauft.

Nehmt die Gelegenheit wahr.

Nirgenswo findet Ihr eine bessere Auswahl von Stoffen, Putz- und Modewaaren.

Großes Conzert,

— gegeben von —

FRAU MARIE BORN,

unter gütiger Mitwirkung der Damen Frl. Grothaus, Frl. J. Klappenbach, Frau V. Schramm-Neumann und der Herren W. Weber, J. Cooper, Ed. Gruene.

Sonntag, den 14. Februar, 8 Uhr Abends,

— in —

Matzdorff's Halle, Neu-Braunfels.

Programm.

Erster Theil:

1) Piano Duett. Selected. — Frl. Grothaus, Frl. J. Klappenbach.
2) a. „Das Veilchen." Mozart. b. „Felice notte". Reissiger. — Frau Marie Born.
3) „Deep in the mine". Jude. — Herr J. Cooper.
4) „For all Eternity". A. Mascheroni. — Frl. Irma Klappenbach.
5) Duett, „Weiß ich Dich in meiner Nähe". Abt. — Frau M. Born, Herr J. Cooper.
6) Cello-Solo. „Träumerei". Schumann. — Frau V. Schramm-Neumann.
7) a. „Du bist wie eine Blume". Rubinstein. b. „Apple blossoms." Chas. Gardener. — Herr W. Weber.
8) Violin-Solo. Selected. — Herr Ed. Gruene.

Zweiter Theil:

Costüm-Scene aus dem „Freischütz", Weber. Agathe — Frau M. Born.

Eintritt 50 Cents. Nach dem Conzert Ball.

Krueger & Floege,

Land- und Versicherungsgeschäft.

Gutes Farmland

in folgenden Counties billig zu verkaufen: Comal, Hays, Guadalupe, Bexar, Victoria, Karnes, Blanco, Caldwell. Besonders wünschenswerthe eingerichtete Farmen in der Nähe von Kyle und Lockhardt; sowie

10,000 ACKER

acht Meilen südlich von San Antonio, ebenes Land, schwerer schwarzer Sandboden für $8.00 bis $15.00 per Acker. Kleine Anzahlung, den Rest mit 6 Prozent zu verzinsen. Der Holzbestand darauf ist den Kaufpreis des Landes werth.

Wir besorgen Anleihen auf Land furr 6 Prozent Zinsen.

Obstbäume, Schattenbäume, Ziersträucher und Rosen.

Ich habe einen großen Vorrath der besten und feinsten Sorten Bäume und Pflanzen welchem in unser Klima gedeihen. Die Preise sind niedriger wie nördliche Pflanzen verkauft werden.

2000 starke Rosenstöcke in allen Farben. 52 Sorten.

10,000 Pfirsich und Pflaumenbäume.

5000 Birnenbäume. Sowie viele Aprikosen, Feigen, Quitten, Aepfel, Persimonen, Maulbeer- und Schattenbäume, Ziersträucher und Ziergräser, Blackberries, Mayes Dewberries und Reben. Sprecht bald vor, oder schreibt um Katalog.

Otto Locke.
12 6t Neu Braunfels, Tex.

Öffentlicher Verkauf.

Alle Personen, welche gute und billige Grundstücke zu kaufen wünschen, werden hiermit benachrichtigt, daß Julius W. Halm den Nachlaß des verstorbenen J. H. Fischer im Courthause von Comal County in New Braunfels, Texas, am 2. Februar, 1897, an den Meistbietenden verkaufen wird, um die Theilung unter die Erben zu bewerkstelligen. Notiz von besagtem Verkauf ist im Courthause der Counties Comal, Kendall und Blanco angeschlagen, wo eine genaue Beschreibung der Ländereien gegeben ist. Das zu verkaufende Eigenthum besteht aus fünf Lots in Comal Co., 1280 Acker Land an der Grenze von Kendall und Comal Counties und 1280 Acker Land in Kendall County. Alles gutes Ackerbau- und Weide-Land. 11 4t

Der alte Kriegskammerad.

„Gestatten Sie, Herr Direktor.... Pardon, wollte sagen, Herr Bürgermeister, mein Name ist Huppatz! bin zärtlicher Vater — —"

„Wie? was? was sind Sie?"

„Du—du—du—durchreisender Schauspieler mit Familie und in großer Bedrängniß, da unser Direktor uns in Bomst durchbrannte; mit der Kasse, Herr Bürgermeister—mit der Kasse!"

„So, so! na—und?"

Der „Gestrenge" hob dabei die Brille hoch und betrachtete prüfend die untersetzte Gestalt, das breite, faltenreiche Gesicht des „zärtlichen Vaters," welches trotz des Ernstes der Situation einen ungemein komischen Eindruck machte.

„Ich bitte um die gnädige Erlaubniß, eine musikalisch deklamatorische Abendunterhaltung veranstalten zu dürfen."

Der Bürgermeister runzelte die Stirn und war eben willens, den Bittsteller kurzweg abzuweisen, als ihm ein Gedanke kam, der ihn sichtlich erheiterte.

„Hm! will sehen ob Sie was können. Kommen Sie heute Abend Punkt acht Uhr in den „Bären," am Markt, dort treffen Sie mich; das Weitere wird sich finden! Adieu!"

* * *

Huppatz wartete Punkt ach Uhr im Gasthause zum „Bären" auf den gestrengen Herrn Bürgermeister mit einer gewissen ängstlichen Spannung.

Aus dem Nebenzimmer drang der Lärm einer großen Versammlung, dazwischen laute Zurufe, wie: „Pötzelberger! wo ist der Pötzelberger, der Renommist, der Aufschneider—der gewaltige Kriegsheld!"

Schon längst war der alte Pötzelberger dem ganzen Kriegerverein ein Gegenstand des Ueberdrusses. Seine Kriegsanekdoten hatte Jeder schon hundertmal gehört, und dabei alle fünf Minuten die Redensart: „Ja, wir von der Kavallerie!" Er drückte sich immer nur so allgemein aus, von einer besonderen Waffengattung innerhalb der Kavallerie sprach er nicht. Er hatte nämlich bei'm Train gedient. Nun, der Train ist eine sehr achtenswerthe Truppe, aber Thatsache ist, daß die Train-Abtheilung, der Pötzelberger im Jahre 1870 als Landwehrmann angehört hatte, dem Feind nicht auf zehn Meilen nahe gekommen war. Trotzdem prahlte er auf's Unverschämteste mit blutigen Abenteuern. Sprach Einer von der und der Schlacht, gleich fiel er ein:

„Ich weiß, ich weiß—unsere Schwadron stand im Vordertreffen—"

Wurde der Name eines in den Jahren 1870/71 Gefallenen erwähnt, so rief Pötzelberger, während er mit dem bunten Schnupftuch über die Augen fuhr:

„Der arme Junge! Er fiel neben mir. Seine letzten Worte waren: „Pötzelberger, grüß' meine Braut!"

„Aber er war ja verheirathet," wandte Jemand ein.

„Ganz recht! „Pötzelberger," sagte er, „grüß' meine Frau und meine lieben Kinderchen!"

„Aber er hatte keine Kinder!"

„Das weiß ich besser. Vielleicht keine Frau—aber Kinder hatte er!"

Heute schien Alles außer Rand und Band.

Der Bürgermeister, Vorsitzender des Kriegervereins in M., erschien auf der Bildfläche und fragte gleich nach Pötzelberger.

„Noch nicht hier!" erscholl es von allen Seiten.

Hierauf winkte er Huppatz hinein und stellte ihn der Versammlung vor.

Große Stille — dann Räuspern—Geflüster!—

Als er aber dem Verein auseinandersetzte, welche Rolle er Huppatz zugedacht, wollte des Jubels kein Ende nehmen.

Pötzelberger kam, nichts Böses ahnend, nahm seinen Platz ein und ließ sich den fremden Gast vorstellen, ohne darauf zu achten, daß dessen Nahme ihm nur sehr undeutlich genannt wurde.

„Ja, wovon sprachen wir doch soeben," nahm der Bürgermeister scheinbar wieder das Wort auf, „richtig, von Gravelotte —"

„Ah, wo ich verwundet wurde!" rief Pötzelberger.

„Wie? Sie wurden bei Gravelotte verwundet?" fragten mehrere lebhaft.

Es gab keine Schlacht, in der er nicht verwundet worden wäre, und gewöhnlich nahm man diese Redensarten nur mit einem verächtlichen Lächeln auf. Kaum bemerkte er aber das ungewöhnliche Interesse der Kameraden, als er Feuer und Flamme wurde und fortfuhr:

„Ja, verwundet, und wie!"—(Pause.)

„Ihr würdet mich nicht hier sehen ohne meinen tapferen Kammeraden — wie hieß er doch gleich—richtig: Rodenstein! Dieser brave Junge trug mich auf seinem Armen aus der Schlacht—entschuldigt mich, Kinder,—ich kann nicht anders ...."

Und er erhob das rothgelbe Schnupftuch. Ehe er es aber an die Augen gebracht hatte, ließ er es erstaunt wieder sinken, denn sein Gegenüber, der fremde Gast, hielt ebenfalls ein rothgelbes Schnupftuch in der Hand und über seine Wange liefen dicke Thränen. — Plötzlich erhob er sich, trat auf Pötzelberger zu und rief:

„Pötzelberger, kennst Du mich nicht mehr? !"

„Ich—ich kann mich wirklich nicht entsinnen—"stotterte dieser bestürzt.

„Ich bin Rodenstein, ich bin Derjenige, der Dich bei Gravelotte auf diesen Armen mit eigener Lebensgefahr aus der Schlacht getragen hat!"

Er kam auf Pötzelberger zu und umarmte ihn heftig, so daß dieser laut aufschrie:

„Aber nich so doll, nich so doll!"

„Pötzelberger, alter Freund, auch in Deinen Augen sehe ich jetzt Thränen.— Du erkennst mich also jetzt, Deinen alten Rodenstein, mit dem Du so oft im Feuer standest?!"

„Ja, ja, ja!" stammelte Pötzelberger. Er war innerlich überzeugt, daß hier eine Verwechselung stattfinde, aber er wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den ungläubigen Kameraden einen Wahrheitsbeweis für seine Rodomontaden zu liefern.

„Also, er hat Ihnen das Leben gerettet," rief der Bürgermeister, „und Sie lassen die Gelegenheit vorüber gehen, ihm dafür zu danken?"

Pötzelberger ergriff sofort Rodenstein's Rechte und schüttelte sie herzlich.

„Ich danke Ihnen....."

„Was? Ihnen? Das einem langjährigen Duzfreunde?"

„Ich danke Dir recht sehr....ja, ich danke Dir....Dank, Dank!"

„Ach was, Dank!" sagte Einer aus der Runde, „das kann Jeder sagen. Man muß sich mit der That dankbar erweisen. Wenigstens soll er die Zeche seines Lebensretters bezahlen."

„Ja, Zeche bezahlen!" heulten die Anderen.

„Ich will...die Zeche bezahlen,"... sagte Pötzelberger widerstrebend, denn er war sehr knauserig.

„Nie und nimmer!" rief Rodenstein mit edlem Pathos. „Nie und nimmer werde ich es zugeben, für eine That, die mir ein Gefühl der reinsten Freundschaft diktirte, auch nur die geringste Bezahlung anzunehmen."

„Er ist noch immer der Alte!" jubelte Pötzelberger und umarmte den „Kriegskameraden," „nein, wir wollen unsere Freundschaft nicht durch Bezahlung einer edlen That entweihen."

„Nein, das wollen wir nicht," bekräftigte der Schauspieler, wenn ich überhaupt so ein Mensch wäre, würde ich sagen: „Pötzelberger, gieb mir die zehn Thaler zurück, die ich Dir am Tage vor der Schlacht bei Gravelotte geliehen habe," aber das thue ich nicht!"

„Oho," fiel der Bürgermeister ein, sich heimlich über den erblassenden Pötzelberger amüsirend, „da würden wir als Vereinskameraden doch auch ein Wörtchen mitzureden haben. Freunde, was würdet Ihr mit einem Kameraden thun, der seinem Lebensretter und Kriegsgenossen nicht einmal das entliehene Geld zurückgiebt?"

„Ausschließen! Mit Schtmpf und Schande!" brüllte der Chor.

„Aber, ich kann mich nicht erinnern," wagte Pötzelberger einzuwenden.

„Und wenn auch," erwiderte der Bürgermeister unwillig, „würden Sie dem Retter Ihres Lebens nicht so viel Vertrauen schenken? Sollte ein so hochherziger Mann fähig sein, Sie um eine so geringe Summe zu betrügen?"

Kurz und gut, Pötzelberger rückte mit den dreißig Mark heraus. Dann aber wurde ihm die Situation unheimlich, und er drückte sich so rasch, als möglich.

Am darauffolgenden Abend aber schwamm Huppatz in Wonne. Er machte mit seiner „musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung" ein glänzendes Geschäft. Die ersten Plätze hatten natürlich die Mitglieder des Kriegervereins unter Aegide ihres Vorsitzenden, des Bürgermeisters, eingenommen: Nur Pötzelberger war nicht erschienen.

Er hat auch die Vereins-sitzungen nie wieder besucht.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salzfluß, Flechten, aufgesprungene Hände Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Görlitz, 28. Dec. Alle diejenigen, die den deutsch-französischen Krieg von 1870—71 bei den Görlitzer Jägern mitgemacht haben, werden voll Theilnahme die Nachricht erfahren, daß „Mutter Sedan" gestorben ist. Frau Böhme, genannt „Mutter Sedan", war sozusagen eine historische Persönlichkeit, denn als am 1. September 1870 unter dem Donner der Geschütze rings um die Festung Sedan der Erdboden erzitterte, als splitternde Granaten unheimlich über das weite Schlachtfeld zischten, gab Mutter Sedan in unmittelbarer Nähe des Kampfgetümmels einem jungen Erdenbürger das Leben.

Auf einem Marketenderwagen erblickte der Kleine das Licht der Welt, denn Frau Böhme, die Ehegattin des seiner Zeit in Görlitz wohnhaften Bäckermeisters Böhme, war bei Ausbruch des Krieges als Marketenderin mit den fünfer Jägern von Görlitz ausgezogen und widmete der Pflege „ihrer Jäger" eine nahezu rührende Sorgfalt. Als später die deutschen Truppen weiter hineinmarschirten, und das stolze Seine-Babel mit einem ehernen Wall umgaben, da setzte auch „Mutter Sedan" mit ihrem Jüngstgeborenen, dem das Rollen des Kanonendonners und das Krachen der Gewehrsalben ein seltsames Wiegenlied sangen, den Marsch nach Paris fort. In dem Dorfe Vaucresson, drei bis vier Kilometer nördlich von Versailles, richtete sich die junge Mutter häuslich ein. Sobald etwas Ruhe eingetreten war, wurde zur Taufe des Neugeborenen geschritten, die, wiederum unter dem Donner der Geschütze, die vom Mont Valerian in den bekannten „Zuckerhüten" den deutschen Truppen ihre Grüße zusandten, von einem Feldgeistlichen vollzogen wurde. Der Kronprinz, der Sieger von Weißenburg und Wörth, hatte selbst die Pathenstelle übernommen und gab dem Sprößling der Marketenderin der Görlitzer Jäger (jetzt Hirschberger Jäger) den denkwürdigen Namen „Sedan". Der kleine Sedan gehörte auch nach der Rückkehr in die hiesige Garnison gewissermaßen dem Jäger-Bataillon an und wurde von diesem in einen grünen Waffenrock gekleidet; er aß und trank mit den Mannschaften, zog, außer den Schulstunden, mit ihnen zum Exercierplatz, auf die Wache, nach den Schießständen, in's Manöver u.s.w. Gelegentlich des 50jährigen Garnison-Jubiläums, im September 1880, wurde der damals zehnjährige „jüngste Jäger" dem ältesten, damals 88-jährigen Daniel Müller aus Mittel-Friedrichswaldau bei Guhrau, gegenübergestellt. Nach dem Besuche der Unteroffiziersschule in Potsdam trat Sedan Böhme in das 5. Jäger-Bataillon in Hirschberg ein, dem er nun längst als Oberjäger angehört.

(Neuer Görlitzer Anz.)

Zur Selbstvertheidigung

mußt Du Dir robuste Gesundheit bewahren, Begehst Du gegen dieses Gebot einen Verstoß, so mußt Du es an der Gesundheit büßen. Einerlei, wie Du Dich versündigt hast, Dr. Pierce's Golden Medical Discovery hilft Dir. Es ist der beste Baumeister für einen kräftigen Körper, den die Wissenschaft kennt und übertrifft bei Weitem den schmierigen Leberthran und all' die garstigen daraus hergestellten Präparate. Der empfindlichste Magen verträgt es. Es macht aus klapperdürren Gestalten muskulöse, rosenwangige, kraft- und gesundheitstrotzende Figuren.

Das „Discovery" wird auf Probe verkauft. Wenn es in irgend einer Eigenschaft, die wir demselben zuschreiben, sei es als Krafterzeuger, als Blutreinigungsmittel, als Muskelbildner, nicht hilft oder kurirt, wird das dafür bezahlte Geld zurückgegeben.

Dampfer „St. Louis."

Macht eine schnelle Reise.

New York, 13. Januar. Eine Kabeldepesche aus Southampton meldet, daß der Dampfer „St. Louis" der amerikanischen Linie die Needles heute Morgen um 5 Uhr 20 Minuten passirt und somit eine um 17 Minuten schnellere Reise gemacht hat, als zuvor. Seine bisher schnellste Reise wurde in 6 Tagen 12 Stunden und 27 Minuten gemacht und die soeben beendete in 6 Tagen 12 Stunden und 10 Minuten. Die schnellste Reise nach Osten über den Ocean hat übrigens der Dampfer „Fürst Bismarck" der hamburg-amerikanischen Linie gemacht, welcher 6 Tage 10 Stunden und 55 Minuten zu der Fahrt gebrauchte.

Wunderbare Resultate.

Einem Brief des Pastors J. Gundermann in Dimondale Mich. entnehmen wir folgende Stelle: Ich nehme kein Anstand, Dr. Kings New Discovery zu empfehlen, da die Resultate gerade wunderbar waren, während meine Frau krank lag. Als ich Pastor der Baptisten Kirche in Rives Junction war, litt sie an der Grippe. Schreckliche Hustenanfälle dauerten ohne Unterbrechung stundenlang und es schien, daß sie dieselben nicht überleben würde. Ein Freund empfahl Dr. Kings New Discovery; es half rasch und gründlich. Probeflasche frei in Voelckers Apotheke. Gewöhnlicher Preis 50 Cents und $1.00.

1

-- Aus Charkow wird folgende kleine Geschichte berichtet: Das Schicksal hat es gewollt, daß zwei Schachspieler sich in ein und dasselbe Mädchen verliebt hatten. Sie beschlossen, den Kampf auf dem Schachbrett auszufechten. Bedingung: eine Partie; der Besiegte hat unverzüglich Charkow zu verlassen. Nach zwei Tagen endigte die Partie mit—Remis. Die Gegner beschlossen, nach kurzer Ruhe mit denselben Bedingungen eine zweite Partie zu spielen. Diese dauerte drei Tage und endete wieder mit—Remis. Gerade wollten die Nebenbuhler eine dritte Partie verabreden, als sie die Kunde erhielten, daß sich die Erkorene ihres Herzens inzwischen mit einem anderen verlobt hatte.

Sein Maßstab.

Korbmacher: „Und wie groß etwa soll der Papierkorb sein?"—Redakteur: „Nun, Sie wissen ja—so eine Art Massengrab."

„Früh übt sich.."

Mama (in die Kinderstube tretend): „Aber Ethel, wer wird denn einen so kolossalen Skandal machen? Da schau mal an, wie ruhig Fritzchen da sitzt." — Ethel (schnippisch): „Der hat leicht ruhig dasitzen — das ist so in dem Spiel, das wir jetzt gerade spielen. Er ist nämlich der Papa, der spät nach Haus kommt, und ich bin du."

MRS. S. A. HATHAWAY.

I was treated by the best physicians and grew worse. I weighed 90 pounds, and began to use the Pastilles and gained 45 lbs. I can scarcely express the facts by saying that Dr. Sawyer's Pastilles for diseases peculiar to women saved my life.

Mrs S. A. Hathaway

185 Schuyler Ave., Kankakee, Ill.

A written guarantee to cure or money refunded with every box. Price $1.00.

DR. SAWYER'S LITTLE WIDE AWAKE PILLS.

A tired sleepy, billious ill, is cured by Dr. Sawyer's Little Wide Awake Pills. Little Wide Awake Pills regulate the stomach and liver and fill the bill.

People say that sores, cuts, burns, scalds, scrofula, eczema, piles, and every thing of the kind they have, has been cured by Dr. Sawyer's Calendula Salve.

Piles of people have been cured of piles, and all sorts of sores, cuts, burns and scrofulous ills, by Dr. Sawyer's Calendula Salve, which always satisfaction fills.

Sold by B. E. Voelcker.

B. PREISS

Livery, Feed and Sale Stables

Hinter dem Guadalupe Hotel,

Neu Braunfels, - - Texas.

Die besten

Buggies, Ambulancen und Reitpferde

stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll

B. Preiß.

Marmor - Geschaeft

—: von :—

AD. HINMANN & Co.

Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch

eiserne Fenzen

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

--- AGENT. ---

ST. LOUIS DENTAL PARLORS.

—BEST SET OF TEETH $4.00.—

Until Nov. 23rd we will make our best set of teeth for $4.00 to advertise our new method.

Finest Gold Fillings as low ae 75 cents. Silver fillings 50 cents.

Not the least particle of pain is felt in any of our work. Teeth extracted positively without pain 50 cents. Our $4.00 teeth are the same as those for which other dentists charge $10 and $12.

ST. LOUIS DENTAL PARLORS,

134 W. Commerce Str.

San Antonio. Texas.

Es ist unzweifelhaft wahr

daß durch ein vernachläßigtes Magenleiden Biliösität, begleitet von Kopfschmerzen entsteht, eine weitere Vernachläßigung erzeugt Leberleiden und schließlich wird das Blut in Mitleidenschaft gezogen . . . . . .

Jeder weiß oder sollte es wissen, daß

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

ein unfehlbares Mittel gegen obige Leiden ist.

WORFF & LUDWIG

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

TheHUGO & SCHMELTZER Co

San Antonio, Texas

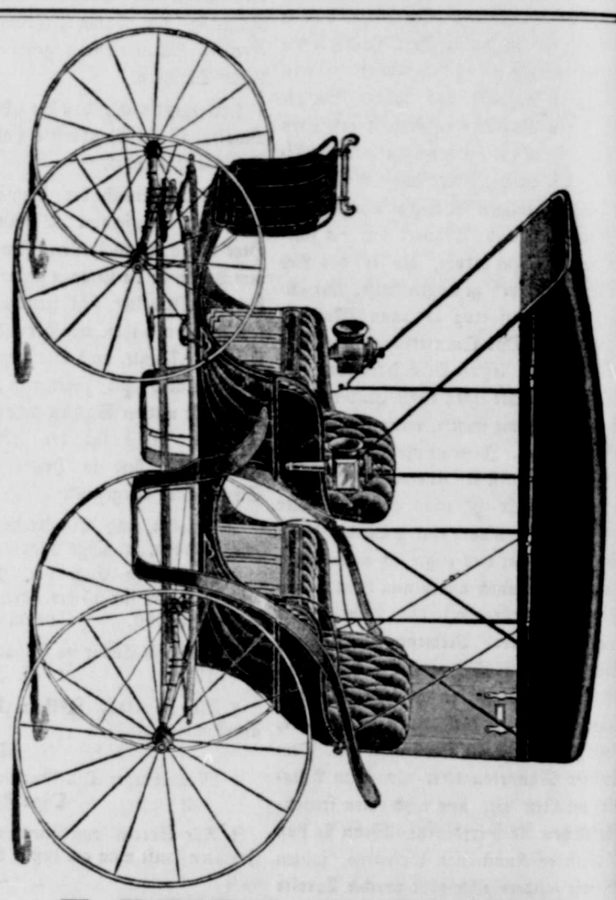
Groß-Händler in

Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Alleinige Agenten für

Anheuser-Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und

Agenten in West-Texas für die berühmten Hoffman House, Stachelberg und Belmont Cigarren. sowie Roßam, Gerstley & Co. Whiskey und Bell's Bourbon. auch das wohlbekannte Stafford Mineralwasser.



LOUIS HENNE

Agent für

Columbus Buggy Company.

Connersville Buggy Company.

Moon Bros. Carriage Company.

Hat eine größere Auswahl und billigere Preise wie irgendwo.

Arnold & Schmalkoke.

Ludwigs Hotel Bar.

Alle Sorten Weine, feine Whiskeys, Tabake und Cigarren in großer Auswahl, Stets frisches Bier an Zapf.

Aufmerksame Bedienung. Angenehmer, kühler Aufenthalt.

Neu-Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Rudorf, Wm. Seekatz, O. Heilig } Direktoren.

Alfred Homann

der Sattler.

Hat eine größere Auswahl

Sättel und Geschirre,

und von allen in's Fach gehörenden Artikeln wie je zuvor.

Preise ebenso niedrig wie früher wo Leder gestiegen ist. Waaren gern gezeigt. Alle Arbeiten auf's sorgfältigste ausgeführt.

LONE STAR SALOON

Seguin Str., Neu Braunfels,

Ein gutes, frisches Glas Bier, ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei

Wm. Weg

Das Plauderstübchen des Majors.

Humoreske von Gottfried Böhm.

—°o—

Von jeher hatten die Damen gefunden, daß Adolph Lenz ein sehr netter Mensch sei und heirathen müsse. — Schon zu seiner Lieutenantszeit wäre er in diesem Punkte kaum erheblichen Schwierigkeiten begegnet, als er aber Premierlieutenant und Hauptmann wurde, gab sich in den Kreisen, in denen er verkehrte, eine allgemeine Rührigkeit und Dienstbereitwilligkeit kund, ihm den folgenschweren Schritt so viel, als möglich, zu erleichtern. Er ermuthigte Bestrebungen dieser Art mehr, als er sie abwehrte, aber er konnte doch auch zu keinem festen Entschluß kommen und erklärte schließlich immer im letzten Augenblick, daß — er seine Freiheit noch nicht aufgeben wolle.

Das Militär-Avancement, das ja bekanntlich an Schnelle „eines Adlers Flug erreicht", ließ ihn, noch ehe er grau war, zum wohlbestallten überzähligen Major heranwachsen, und nun erhoben sich die Stimmen laut und lauter, und sagten auf das Bestimmteste, es sei die höchste Zeit.

Es war in der That die höchste Zeit, daß Tante Louise die Sache in die Hand nahm. Tante Louise war ein Fräulein in den Vierzigern, die sich schon bisher theoretisch viel mit den Heirathsangelegenheiten ihres Neffen beschäftigt hatte und allgemein als seine Egeria galt. Die Theorie bildete überhaupt ihre Stärke, und obwohl sie weder je verheirathet, noch — wie sie sich rühmte — verliebt war, hatte sie doch über die einschlägige Materie einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, den sie im Stile kerniger Sinnsprüche, Perlen gleich, unter ihre Mitmenschen ausstreute: „Man soll als Mann nicht vor 25 Jahren heirathen", „man soll nie ein Mädchen heirathen, das zu jung, zu klein und zu arm ist", „man soll nicht einen zu großen Altersunterschied bei Ehegatten zulassen", — so und ähnlich lauteten ihre Axiome, an denen sie übrigens nicht immer mit unerbittlicher Consequenz festhielt. Und so lange sagte sie: „man soll nicht" — bis endlich der Neffe erwiderte: „Aber Tante, jetzt ist es Zeit!" —

Als sie sah, daß er Ernst machte, verlegte sich die Tante auf das Suchen, und ehe man sich's versah, hatte sie eine kleine Fee ausfindig gemacht, die nur den einzigen Nachtheil hatte, daß sie für eine Majorin ein Jahrzent entweder zu jung, oder zu alt war. Aber ihre Familie war so angesehen, ihr Charakter so biegsam, ihr Vermögen so beträchtlich, daß die Tante fand, man solle sich doch nicht an einer solchen Kleinigkeit stoßen, sondern bedenken, daß die Jugend der einzige Fehler sei, von dem ein weibliches Wesen sicher geheilt werde.

Der Major hatte nichts dagegen einzuwenden, um so weniger, da die Tante Alles in die Hand nahm, Alles that, was nothwendig war. — Aus Bekannten wurden Liebende, aus Liebenden Brautleute, aus Brautleuten „ein junges Paar", und welch' ein unerschöpflicher Born von Lebensweisheit in Tante Louise schlummerte, trat erst jetzt so recht zu Tage, denn, ihr „Man soll" und „Man soll nicht" begleitete das Paar durch all' diese interessanten Stadien des Lebens hindurch vom ersten Händedruck bis zum Aufbruch zur Hochzeitsreise.

Als die Beiden, offenbar dank dieser ausgezeichneten Lehren, glücklich wieder heim kamen, hatte sie ihnen inzwischen Alles trefflich bereitet, denn sie besaß eine Eigenschaft, die auch Diejenigen an ihr schätzten, die einer anderen philosophischen Richtung angehörten: sie war eine Erbtante. Den ganzen zweiten Stock ihres stattlichen Hauses hatte sie dem Major eingeräumt, indem sie sich nur den dritten zum eigenen Gebrauch vorbehielt.

Das Paar war ihr herzlich dankbar für alle diese Liebe, aber eine gewisse Gezwungenheit und ein verlegenes „Laß Dich nicht stören, liebe Tante!" aus dem Munde der jungen Frau, verriethen der ältlichen Dame schon gleich am ersten Abend, daß das Paar sich nun selbst angehören wolle und selbst zu wissen glaube, was „man soll."

Tante Louise war Anfangs etwas betroffen, begriff aber dann schnell ihre veränderte Stellung und zog sich ohne Groll in ihren dritten Stock und ihre Theorie'n zurück.

Letzteres machten Besuche, und die Welt sagte nun wieder ihren ganzen Hang zu Sinnsprüchen. Während noch kurz vorher Alle gefunden hatten, daß „es höchste Zeit sei", erklärten jetzt die Meisten, daß der Major „zu spät dazu gethan habe", und die einzige Meinungsverschiedenheit war die, ob er zu alt für sie, oder sie zu jung für ihn sei. —

Das Schlimmste an der Sache war die, daß er selbst einige leichte Zweifel in dieser Richtung hegte und Alles than zu sollen glaubte, sie aus der Welt zu schaffen. Er war immer ein bischen ehrgeizig und streberisch gewesen, jetzt aber setzte er seinen ganzen Stolz darein, darzuthun, daß er nicht nur vor der Front der Truppe, sondern auch hinter den Coulissen der Ehe an Schneidigkeit Keinem nachstand. Seine Galanterie gegen seine Frau kannte keine Grenzen, er überschüttete sie mit Aufmerksamkeiten aller Art, machte ihr Fensterparaden hoch zu Roß, tanzte im Schweiße seines Angesichts Kotillon und spielte seine Rolle so gut, daß er zuletzt — zwar nicht die Welt — wohl aber sich selbst und seine junge Frau täuschte.

„Er ist ja noch recht stramm, der Herr Major", hieß es.

„Ja, besonders in Uniform!"

„Trägt er denn eine Perrücke?"

„Ei, bewahre, er färbt sich nur den Schnurrbart ein bischen." —

„Wie famos er noch walzt!"

„Das muß eine Kur sein!"

„Was reitet er denn da, ein Lamm oder eine Kuh?"

„Ich bitte, ein sehr edles Roß, das bei ihm Gnadenbrod genießt!"

Solche und ähnliche Reden mußte die arme Tante mit anhören. Sie that es mit der Fassung, welche zu den Vorzügen einer philosophischen Veranlagung gehört und beschränkte sich in der Regel darauf, eine ihrer Sentenzen im Geiste Larochefoucauld's auszudenken, wie: „Nichts ist so lächerlich, wie die falsche Jugend; denn man täuscht damit, wie mit den falschen Haaren, immer nur sich selbst."

Daß schon sehr bald eine Erkältung der Beziehungen zwischen der alten Tante und der jungen Frau eintrat, wird keinen Kenner des menschlichen Herzens besonders wundern. Tante Louise fand, daß ihr Neffe sie vernachlässige, und die Majorin fand, daß ihr Gatte viel zu viel für seine Tante schwärmte, sie viel zu oft als Autorität citire und viel zu oft zu ihr hinauf laufe. —

Richtig war, daß er tagtäglich nach Tisch zu ihr ging. „Ich muß von Zeit zu Zeit nach ihr sehen, das wirst Du begreiflich finden."

Das fand die junge Frau denn auch begreiflich, aber was sie nicht begreiflich fand, das war der übergroße Eifer, den der Gatte bei der Erfüllung dieser doch mehr lästigen, als süßen Pflicht an den Tag legte. Bei Tische schon konnte er kaum warten, bis die Speisen aufgetragen waren, und zeigte sich oft sehr ungeduldig, zerstreut und nachdenklich. Kaum aber hatte er den Löffel weggelegt, so stürmte er auch schon die Treppe hinauf.

Anfangs hatte die Majorin sich erboten, ihn auf diesem Gange zu begleiten; allein er hatte es ziemlich bestimmt abgelehnt.

„Ich habe meistens Geschäftssachen mit der Tante zu besprechen, die Dich nicht interessiren können."

„Schöne Geschäftssachen das", dachte die junge Frau bei sich. Natürlich ging es nun über sie her. Ihre Handlungen, ihre Worte, ihre Anzüge wurden bekritelt und weiß Gott was gegen sie ausgeheckt. Was aber das Gravirendste an der Sache schien, war, daß der Major immer so aufgeräumt und erfrischt von der Tante heimkehrte und schon die Treppen herab trällerte. Dann setzte er sich zu ihr, zündete sich eine Cigarre an und begann: „Höre einmal, Kind, man soll nicht, man soll nicht, man soll nicht, man soll nicht usw." Nichts als Weisheit der Tante! Wie konnte ein Mann so schrecklich unter dem Pantoffel einer alten Tante sein! O, diese früheren Freundschaften! Man sollte sie mit Feuer und Schwert austilgen im ersten Paragraph jedes ordentlichen Ehevertrages!

Mit dem Hange zu Uebertreibungen, mit dem wir uns selbst quälen, wurde das „Plauderstündchen" des Majors bei der Tante in der Vorstellung seiner Frau bald zu „den schönsten Stunden des Tages", und sie sann fortwährend auf Mittel und Wege, sie ihm abzukürzen. Jeder Vorwand war ihr hierzu gut genug; die Ordonnanz mit der Expedition, der Weinreisende, ein Bettler u. s. w. Allein diese Versuche trugen ihr das erste rauhe Wort aus dem Munde des Gatten ein; der Major verbat sich auf das Bestimmteste jede Störung seines Plauderstündchens bei der Tante Louise.

Natürlich wuchs in Folge dessen der Groll der Majorin gegen die Tante und trat schließlich auch äußerlich recht deutlich zu Tage. Sie betrat ihre Schwelle nicht mehr, grüßte sie nur mit einer schnippischen Kopfwendung und vermied es, sich mit ihr in ein Gespräch einzulassen. Die Tante that, als ob sie das Alles gar nicht bemerke und reizte durch ihre „Großartigkeit" und scheinbare Seelengröße die Majorin noch mehr.

Einmal begegneten sich Beide auf der Straße.

„Man sieht Euch ja gar nicht mehr!" — sagte die Tante.

„O, ich dächte doch, Du könntest Dich am Wenigsten beklagen über Adolph!"

Die Tante schlug den etwas müden Blick fragend auf.

„Er steckt ja den ganzen Tag bei Dir!"

„Den ganzen Tag ist vielleicht doch etwas übertrieben."

„Eine Stunde sicher."

„Manchmal auch eine Stunde und sechsundzwanzig Minuten", bestätigte die Tante nicht ohne Hohn. „Nun, das kannst Du mir gönnen!" Dabei trippelte sie ab.

„Gönnen!" — was das für Ausdrücke waren! Sie wollte sich gar nicht mit ihr in einen Wettstreit einlassen! Aber sie wußte schon, was die Leute sagten: „daß nämlich die Tante selbst noch vor nicht gar zu langer Zeit auf den Neffen „spekulirt" habe."

Oft glaubte die Majorin es gar nicht mehr in ihrem zweiten Stock aushalten zu können, während es im dritten, so dachte sie, „über sie herging." Sie setzte ihren Hut auf, zog ihren Mantel an und ging auf die Straße hinab, um wenigstens von dort aus die Räume zu beobachten, hinter denen man ihr Glück vergrub. Aber war es denn menschenmöglich? Da schaute ja die Tante leibhaftig zum Fenster heraus! Also konnte sie sich doch nicht gleichzeitig mit dem Neffen unterhalten, also mußte er heute früher zurückgekehrt sein! Vielleicht ein kleiner Streit! Wer weiß!

Athemlos stürzte sie in die Wohnung zurück. Aber er war nicht da; sie wartete von Minute zu Minute, sie zählte die Sekunden und constatirte einen Zeitraum von einer Stunde und zweiundvierzig Minuten, den der Gatte an jenem Nachmittage fern von dem einzigen Wesen zubrachte, dem er Treue am Altar geschworen!

Als sich des anderen Tages vor ihren staunenden Blicken dasselbe Natur-Schauspiel entfaltete, stieg ein finsterer Argwohn in der unerfahrenen Seele der jungen Gattin auf. Die Tante hatte von jeher gern Vorsehung gespielt. Mit welchem Eifer war sie bestrebt gewesen, das „junge" Paar zu vereinigen, mit welchem Takt und welcher Kunst hatte sie die ersten Aeußerungen ihrer Zärtlichkeit zu beschützen gewußt!

Aber jetzt — es war kein Zweifel! O, Abgrund der Verworfenheit! — gab sie dem Neffen auch Gelegenheit, frühere Beziehungen wieder anzuknüpfen und „älteren Rechten einen schändlichen Tribut zu zollen!"

Die Aermste verlor fast den Verstand über diesen Gedanken und beschloß sofort, der Tante eine fürchterliche Scene zu machen. Als sie aber die alte Dame mit ihrem welken, verblichenen Gesicht so ruhig an ihrem Fenster sitzend antraf, einen Leihbibliotheken-Roman vor sich und eine Stickerei in der Hand, da sank ihr aller Muth und sie sagte kleinlaut: „Ich bin nur gekommen, um wieder einmal nach Dir zu sehen, liebe Tante!"

„Das ist sehr nett von Dir!" „Sei still, Vogel!" wandte sie sich dann an ihren alten Kanarienvogel, der Hagestolz, wie sie selber, in seinem zu engen Käfig auf und ab hüpfte und nun den seltenen Besuch durch ein Loblied zu verherrlichen gedachte. „Wenn Leute da sind, ist es nicht auszuhalten mit ihm .... Bist Du denn recht glücklich, Kind?"

Die Majorin seufzte. „Man muß doch so Manches in den Kauf nehmen!" sagte sie dumpf.

„Ja, freilich!" stimmte die Tante bei. „Darum hätte ich niemals heirathen mögen, selbst wenn ....."

„Wenn Dich Einer gemocht hätte ...." ergänzte die Nichte in Gedanken.

Die Tante zog eine riesige Nadel aus ihrer Stickerei und machte damit: Präsentirt's Gewehr! — „Er ist vielleicht ein bischen zu gesetzt für Dich", meinte sie.

„O, nein, ganz im Gegentheil!"

War das nicht ein Schluchzen? Die Tante erschrak. „Was ist es denn, was Dich so kränkt?"

„Nun, was hier oben tagtäglich vorgeht!"

„O, mein Kind, das muß man von einem Manne in seinen Jahren ertragen, das ist menschlich und natürlich!"

„Es ist abscheulich, unwürdig, gemein!" rief die junge Frau außer sich. „Eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen!"

„Schnarcht er denn?" fragte die Tante.

„O, Tante, wie Du in einem solchen Augenblick noch scherzen kannst!"

„Das ist nämlich das Aergste in der Ehe!" äußerte Tante Louise von ihrem rein theoretischen Standpunkte aus.

Da war kein Verständniß zu erwarten für das tiefe Leid, welches das Herz erfüllte und die Tage verbitterte. Sie brach auf, aber schon bald darauf kam sie mit einem kleinen Anliegen wieder.

„Ich möchte Dich fragen, Tante, was ich ihm zum Geburtstag geben soll?"

„Mich fragst Du das?"

„Ja, Du kennst ihn ja am Besten und was Du nicht angerathen hast, freut ihn von allem Anfang an nicht."

Die Tante sann eine Weile nach, kratzte sich mit einer Stricknadel hinter dem Ohr und sagte dann: „Gieb ihm eine Schlummerrolle!"

War das Hohn? — „Eine Schlummerrolle!" — „Ich hatte eine Freundin, die ihrem Mann, der auch Major war, eine Zipfelmütze strickte. Er war im Biwouak bei den Manövern sehr froh darum. Aber Zipfelmützen sind doch etwas zu Unpoetisches."

„In der Ehe braucht man ja keine Poesie mehr", entgegnete die Majorin skeptisch.

„Wenn Du meinst, stricke ich ihm eine Zipfelmütze."

„Im Bazar ist ein Muster zu einer solchen aus Seide mit Visir, welches für die Stabsoffiziere aller Armee'n patentirt zu werden verdient. Aber poetisch sind Zipfelmützen gar nicht; häkle ihm lieber eine Schlummerrolle."

„Wie Du meinst; Dein Geschmack ist ja auch der seine, und was Dir gefällt, wird wird er bewundern!"

Die Tante setzte die Stricknadel, mit der sie eben ihr Haupt bedroht hatte, zum Bajonett-Angriff an und blickte über der Brille nach der Nichte hin.

„Ich glaube gar, Du bist eifersüchtig!" Die Baronin lachte gezwungen. „Eifersüchtig!" Das war gar nicht das rechte Wort für die tiefe Verletzung ihrer heiligsten Gefühle, für die entsetzliche Zurücksetzung, die ihr tagtäglich widerfuhr!

Aber die junge Frau folgte doch dem Rath der erfahrenen Tante. Im tiefsten Geheimniß wurde eine herrliche Schlummerrolle in den Nationalfarben mit einer Rosenguirlande angefertigt und verschwenderisch mit Eiderdaunen gefüllt. Manch' stille Thräne rann auf die Arbeit herab, aber das Werk wurde gerade noch zur rechten Zeit fertig.

Der festliche Tag war da. Kein Glückwunsch grüßte an seinem Morgen den verbrecherischen Gatten, doch die Stimme der jungen Frau klang merkwürdig weich und sie war geneigt, heute General-Pardon zu ertheilen. Nur wollte sie erst den kritischen Augenblick nach Tische abwarten; sie wollte sich überzeugen, ob der Gatte selbst an seinem Geburtstag die „schönsten Stunden des Tages" bei der Tante zubringen werde.

Der Major dinirte mit vorzüglichem Appetit, aber es lag keinerlei Weihe über seinem Verhalten und über seinen Gesprächen; ja, er schien es gar nicht zu bemerken, daß man heute alle seine Lieblingsspeisen auftrug. Hatte er vergessen, daß heute sein „erster" Geburtstag war? Jetzt erhob er sich feierlich, warf einen Blick in den Spiegel und verließ das Speisezimmer. Die Gattin hörte seine raschen Tritte sich die Treppe hinauf verlieren, sie hörte auch seine Stimme nach der Tante fragen. Bei ihr also wurde der Geburtstag gefeiert, bei ihr die Glückwünsche entgegen genommen.

Der Majorin schwirrte es vor den Augen, aber sie faßte sich doch mit heroischer Selbstüberwindung, nahm wehmüthig die Schlummerrolle mit der Rosenguirlande und den Eiderdaunen über den Arm und machte sich auf den Weg.

Sie klingelte nicht an der Thür der Tante; sie klopfte dreimal leise und geisterhaft. So war es verabredet worden. Das Dienstmädchen öffnete, und die Majorin huschte in das Wohnzimmer, aus dessen Fenster die Tante Luft „schnappte", so gleichgültig und alltäglich, als ob die Nichte nicht am entscheidenden Wendepunkt ihres Lebens stünde.

„Da bin ich!" stöhnte sie mit einem unterdrückten Schluchzen.

„Leise!" mahnte die Tante.

Alles war todtenstill rings umher. Man hatte die vorlaute Kuckucks-Uhr stehen lassen und über den Käfig des Kanarienvogels ein dunkles Tuch gebreitet.

„So komm denn", sprach Tante Louise.

„Er ist im Salon!" Sie öffnete die Thüre vorsichtig, und welcher Anblick bot sich der jungen Frau dar, die mit klopfendem Herzen gefolgt war!

In dem großen Lehnstuhl, einem Erbstück, dessen unübertroffene Bequemlichkeit zu den Dogmen der Familie Lenz gehörte, lag der Major mit ausgestreckten Beinen. Seine Inteimsuniform war geöffnet, ein satteres Roth färbte seine vollen Wangen und seine tiefen Athemzüge klangen wie ein leises Röcheln.

Die Majorin blieb sprachlos vor Erstaunen inmitten des Zimmers stehen. „Er ist betrunken!" stammelte sie mit erblassenden Lippen.

Doch die Tante schüttelte den Kopf. „Er hält nur sein Mittagsschläfchen ab", sagte sie.

„Jeden Tag?"

„Jden Tag, den Gott giebt! Der jungen Frau gegenüber will man dies nicht offenkundig werden lassen, aber vor der alten Tante braucht man sich ja nicht zu geniren!"

Die Majorin war auf diese Rede hin wie verwandelt. Einen unterdrückten Freudenschrei auf den Lippen, näherte sie sich dem Schlummernden und legte ihm zärtlich die Schlummerrolle um den Nacken.

In diesem Augenblick bewegten sich seine Lippen. Er sprach fast unhörbar leise. War es ihr Name? War es ein Liebeswort? Etwas dergleichen mußte es gewesen sein, denn der Widerschein davon lag auf dem Gesichte der jungen Frau, das sich nun von ihm abwandte.

„Wir wollen ihn ruhen lassen", flüsterte sie. Zu gleicher Zeit ergriff sie die Hand des alten Fräuleins und preßte sie mit leidenschaftlicher Heftigkeit. „Tante, es muß ein ewiges Geheimniß zwischen uns bleiben, daß ich ihn so getroffen habe!"

Aber der Tante war soeben eine ihrer Theorien eingefallen. „Man soll keine Geheimnisse unter Eheleuten haben", sagte sie fast laut. „Die erste Lüge in der Ehe ist schlimmer, als der erste Streit." Dabei stieß sie an einen Stuhl so geräuschvoll an, daß der Major erwachte.

„Ich habe gelesen." stammelte er, als er sich vom ersten Schrecken erholt hatte und haschte nach einem Zeitungsblatt, das zerknittert zu seinen Füßen lag. Dabei wurde er so roth, wie der jugendliche Held, der bei einer Unwahrheit ertappt wird.

„Ich auch", sagte die junge Frau, indem sie die Augen niederschlug. „In Deinem Herzen!" fügte sie nach einer Pause leise bei.

Jetzt fiel auch sein Blick auf die Schlummerrolle mit der Rosenguirlande, und er gewahrte, daß er erkannt war.

„Tante, das ist Verrath! Schwarzer Verrath!" Tante Louise war schuldig, das mußte Jeder einsehen. Tante Louise wurde denn auch bestraft, denn der Major verbrachte von nun an sein Plauderstündchen nach Tische bei seiner jungen Frau.

Der größte Monarch

ist doch nur ein bedauernswerthes Geschöpf, wenn er mit Dyspepsie geplagt ist während sein ärmster Unterthan, der mit gesegneter Verdauung begnadigt ist, von ihm mit Recht beneidet werden kann. Die Dyspeptiker jeden Himmelsstrichs und jeder Nation sind stetigen Dank schuldig dem Hostetter's Magenbitters, das sie von einem der hartnäckigsten und quälendsten Leiden befreit, gegen welches die medizinische Geschicklichkeit in Anspruch genommen wird. Auf unserem Kontinent, in Europa und unter den Tropen erfreut sich dieses unvergleichliche Mittel wohlverdienter Popularität, nicht wie als Magenelixir, sondern als ein Mittel zur Verhütung und Heilung von Malaria, rheumatischen, Nieren-, Gallen- und nervösen Leiden. Es verbessert Appetit und Schlaf, beschleunigt die Reconvalescenz und Wiedererstarkung des Körpers nach zehrenden Krankheiten und hilft gegen das Hereinbrechen von Altersschwäche. Ein Weinglasvoll vor dem Zubettgehen verhilft zu ruhigem, gesundheitsstärkendem Schlaf und ist deshalb besonders für nervöse und schwächliche Leute zu empfehlen.

Pantoffelheld.

Richter: „Haben Sie noch etwas zu Ihrer Vertheidigung zu sagen?" — Angeklagter: „Mit Freuden ergreife ich eine Gelegenheit, die mir zu Hause nie geboten wird"

Nobel.

Baron: „Nun, Johann, ist Alles zum Aufbruch bereit, können wir die Berge ersteigen?" — Diener: „Die Berge sind servirt, Herr Baron."

Monolog.

„Jetzt haben's mir wegen der kleinen Schlägerei zwei Monat' 'naufbrummt! Mildernde Umständ', haben's g'sagt, könnten's mir nicht bewilligen, weil ich nicht so betrunken gewesen wär', daß ich nicht mehr gewußt hätt', was ich thu'. Das hätt' ich vorher wissen sollen — dann wär's mir auf ein paar Maßeln mehr auch nimmer ankommen!"

Bedenklich.

Alte Frau: „Ach, Herr Pfarrer, wenn Sie predigen, dann gehe ich zu gerne in die Kirche." — Prediger: „Das freut mich, gute Frau; aber warum denn gerade, wenn ich predige?" — Alte Frau: „Da bekomme ich immer so schön Platz!"

* Unangenehm nach einer vollen Mahlzeit ist es, wenn man nicht mehr essen kann und doch das Gefühl hat, als ob man nichts gegessen habe. Was Ihr dann nöthig habt, ist eine Dosis Simmons Liver Regulator, das beste Mittel gegen Unverdaulichkeit, denn diese verursacht das Aufstoßen. Simmons Liver Regulator ist vor Allen andern Mitteln gegen Verdauungsbeschwerden zu empfehlen.

A. R. Dyche.
London, Ky.

Zur
Regulirung, Anregung und Stärkung
des Magens, der Leber, und der Eingeweide,
als Kur gegen Hartleibigkeit, Dyspepsie, Biliosität, Anlage zu gastrischem Kopfweh und ähnliche Uebel nehme man
Dr. Pierce's Pleasant Pellets.
Wo einmal gebraucht, sind sie stets willkommen.
Ein Pellet eine Dosis.
Bei allen Arzneihändlern.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Gewissensbissen, Schlaflosigkeit oder schlechten Träumen, Gliederreißen, Rücken- und Kopfschmerzen, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Unentschlossenheit, Trübsinn und erschöpfenden Ausflüssen, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach und billig Geschlechtskrankheiten und Folgen der Jugendsünden gründlich geheilt und die volle Gesundheit und der Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cents in Stamps und Ihr bekommt das Buch versiegelt und frei zugeschickt von der „Privat Klinik und Dispensary," 25 West 11. Str., New York, N. Y.

The Galveston and Dallas
WEEKLY NEWS
To Keep Apace with the Progressive Times Has Been
ENLARGED TO 16 PAGES,
Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.
It Is Strictly a Newspaper.
It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.
In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.
Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and
SPECIAL DEPARTMENTS
FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.
Notwithstanding this increase in size and in expense the price remains the same—
One Dollar a Year.
If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to
A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.
Remit by draft, postoffice order Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche Familien-Zeitschrift ist die

Deutsches Familienbuch.
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.
Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller, zahlreiche Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten, Interessantes für Haus und Hof, Rätsel, Spiele 2c.
Herrliche Illustrationen.
Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.
Agenten überall gesucht durch
The International News Co.
83 and 85 Duane Street
New-York.

Mädchen-Turnen.

Ohne ganz schwerwiegende Gründe, die in einer Störung des Gesammtorganismus begründet sein müssen, die Mädchen dem Turnen fernhalten, heißt ihnen ernstlichen hygienischen Schaden zufügen! Gerade durch die Entwickelung und die Anforderungen ihrer Erziehung wird ihre von Natur schon dem männlichen Geschlecht nachstehende Widerstandskraft noch weiter herabgesetzt. Wenn die Knaben in der stürmischen Bewegung ihrer wilden Spiele, im Ringen und Stoßen, im Klettern und Jagen, ihre Kräfte üben, werden die Mädchen von der Natur und Sitte zu ruhigerem Verhalten veranlaßt, zu einer künstlichen Beschränkung ihrer jugendlichen Beweglichkeit erzogen. Während der Knabe seine ganze freie Zeit zumeist der freien Körperausbildung widmen kann, sitzt das Mädchen am Klavier, am Strickstrumpf, am Strickrahmen. Und endlich ist auch die weibliche Kleidung an und für sich kräftiger Bewegung hinderlich. Das Turnen verleiht dem Körper Kraft und Gewandtheit; Kraft herbeiführen, heißt Gesundheit erzeugen, und nur Gesundheit ist Schönheit, Anmuth und Grazie. Welche Verkehrtheit, wenn man meint, ein Mädchen dürfe nicht viel essen, das sei nicht Chic, und ein kräftiges Wangenroth sei nicht fashionable und dergleichen! Jeder vernünftig Denkende wird dem gesundheitlich erzogenen Mädchen vor den sensiblen Treibhauspflanzen unserer heutigen Großstadtsalons den Vorzug geben. Das Turnen bildet das erste Gegengewicht gegen die Anforderungen der Schule und häuslichen Erziehung bei'm Mädchen. Es steht auf der höchsten Stufe unserer hygienischen Hülfsmittel, denn es ist ein prophylaktisches, ein vorbeugendes Mittel. Es verhütet die Ausbildung der Blutarmuth und ihrer Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, und das macht sehr häufig das Universalmedikament junger Damen, das Eisen, unnöthig. Unsere Muskeln sind die Erzeuger der Eigenwärme und haben unersetzlichen Einfluß auf die Blutbewegung des Körpers und auf unsere Athmung; sie sind die eigentlichen Blutbildner und Blutreiniger unseres Organismus. Und was daher die Muskulatur festigt und stärkt, was überhaupt sie erst bildet, muß einen hauptsächlich gesundheitlichen Faktor darstellen. Dieser wichtigen Aufgabe wird das Turnen gerecht. Besonders sind die Jahre der Kindheit ganz besonders geeignet, die Lebenskraft der Mädchen zu mehren und zu stärken. Und diese Zeit pflegt auch die höchsten Anforderungen an sie zu richten, da schon vom zweiten Jahre an das raschere Wachsthum des weiblichen Körpers beginnt. Hier heißt es daher vor allem, den Verbiegungen der Wirbelsäule, dem gefürchteten Schiefwerden entgegen zu arbeiten! Doch auch nach dem Verlassen der Schule darf die körperliche Ausbildung bei den jungen Mädchen nicht vernachlässigt werden, da vielstündiges Sitzen bei Handarbeiten und Maschinentreten, oder andauerndes Stehen in Küche, Plättstube und Wirthschaft, sehr häufig auch Kindertragen, gerade eine doppelte Rücksichtnahme auf die Pflege des ganzen Körpers erfordern. Wenn aber die jungen Mädchen sich der schweren Aufgabe der Lehrerinnenprüfung unterziehen, wenn sie die drückende Last von Lehrstunden und Erzieherinnenpflichten auf sich zu nehmen haben, so kann einzig und allein systematisches Turnen und systematische Bewegung das Gegengewicht bilden. Sonst ist große Gefahr, daß später der ersehnte Hafen häuslichen Glückes für den widerstandslosen Körper eine Stätte schweren Leidens und dauernden Siechthums wird. Allerdings sind so große Anstrengungen, wie sie Knaben zugemuthet werden, im allgemeinen zu vermeiden; aber eine gründliche, allmälig sich steigernde Inanspruchnahme sämmtlicher Körpermuskeln, um auf Herz und Athmung energisch einzuwirken, muß bei allen Mädchen stattfinden. Die Freiübungen gefährden die Wohlthat des Turnens. Zu lange ausgeübt sind sie geisttödtend und wirken demzufolge abspannend. Den Schülerinnen werden die übertriebenen und—viel mehr als das Geräthetturnen — anstrengenden Arm- und Handbewegungen und die Reigentänze bald langweilig. Abwechslung muß das Turnen bieten, um das Interesse zu fesseln. Reck, Leiter, Ringe, Stäbe, Springschnur, Schwungseil und Schwebebaum sind die vorzüglichsten Geräthe für Mädchenturnen unter Leitung einer verständigen Lehrerin. Aber vor Allem sind für die Mädchen Bewegungsspiele im Freien erforderlich. In der Turnstunde soll kein anliegendes, und um's Himmelswillen kein einschnürendes Kleidungsstück getragen werden. Ein solches Gewand würde die Ausdehnung des Brustkorbes und die Bewegung der in vermehrte Thätigkeit zu setzenden Rumpfmuskeln aufheben, daher soll nicht nur das Schnürleibchen, sondern jede Art seitlich am Brustkorb befestigter Unterkleider bei'm Turnen vermieden werden. Mit dem Turnen ist ja kein Hinaustreten in die breite Öffentlichkeit verbunden. Die Körperpflege, der edelste Sport, bleibt hier Selbstzweck. Im Kreise der Jugendgespielen stählt man seine Kraft, und jeder Zwiespalt, den die Extravaganzen des modernen Lebens hervorrufen, wird vermieden.

Papiergeld-Fälschungen Napoleon' des Ersten.

Aus den Denkwürdigkeiten des Barons Eugen v. Vitrolles hat die Welt Thatsachen erfahren, welche selbst denen ganz unerwartet kamen, welche keine Achtung vor dem Charakter des ersten Napoleon besaßen. Es ist allgemein bekannt, daß Bonaparte in seinen Mitteln, dem Gegner zu schaden, nicht wählerisch war, daß er aber vor Ausbruch eines Krieges falsches Geld des feindlichen Staates herstellen ließ, um dasselbe im Falle des Erfolges im eroberten Lande zu verausgaben, übersteigt doch selbst die bösesten Vermuthungen. Vitrolles erzählt aus dem Jahre 1814, als er soeben, nach der Restauration, sein Portefeuille übernommen, Folgendes: „Eines Tages erschien bei mir der Baron von Mounier, ein Mann, der zu nahe bei Bonaparte gestanden hatte, um ihn zu lieben, der zu viel Geradheit besaß, um ihn zu schätzen, und zu viel Geist, um ihn nicht durchschaut zu haben. Er hatte, als der kaiserliche Schatzmeister von La Bouillerie nach Blois gegangen war, eine Liste im Kronschatze Napoleon's aufgenommen, die er mir jetzt brachte. Es war ein Verzeichniß der im Schatze befindlichen Beträge von falschen ausländischen Dukaten, preußischen Friedrichsdors mit Angaben ihres Nenn- und ihres wirklichen Werthes, zwischen denen ein großer Abstand war. Man unterbreitete mir die Einzelheiten dieser schändlichen Geldmacherei: Scheine der Wiener Bank, preußische Staatsnoten, russische Papierrubel, alle falsch. Mit diesen überschwemmte man in den Feldzügen die Länder, so weit sie von den französischen Heeren besetzt wurden. Man wußte im Kronschatzamt, wie und wo die falschen Werthpapiere hergestellt worden waren. Polizeibeamte waren damit beauftragt, dem falschen Papiergelde das Aussehen des schon längere Zeit im Umlauf gewesenen zu geben. Hierzu lieferte man ihnen Handschuhe, und sie rieben nach und nach beide Seiten jenes Scheines mit dem von den Striegeln entnommenen Pferdeschmutz. Der fette Staub benahm den Papieren völlig das Aussehen frischer Herstellung.

Die letztere Einzelheit wurde mir im nächsten Jahre (1815) während der „Hundert Tage" bestätigt. Als ich nämlich (nach Napoleon's Rückkunft verhaftet) in das Militärgefängniß der Abtei gebracht worden war, gab man mir einen Polizeiagenten, Namens Pingrenon zum ständigen Aufseher. Dieser erzählte mir von der schönen Zeit, als er täglich sechs Francs für das Schmutzigmachen von Banknoten bekam."

— Diese amerikanische Zigeuner-Prinzessin, welche sich in ihrer Liebestollheit dem Landsmann meiniges Rigo an den Hals geworfen hat, gefällt uns, denn etwas „hautgout" muß man bei Weibern, wie bei Wildenten nicht beachten; sie hat soeben folgenden offenen Brief an die Frauen von Amerika erlassen:

„Es wird kaum nöthig sein, zu erklären, daß ich diesen Brief nicht diktire, um die öffentliche Meinung zu meinen Gunsten zu beeinflussen. Ich denke, daß ich durch meine Handlung gezeigt habe, daß das, was man gewöhnlich „öffentliche Meinung" nennt, für mich nicht existirt. Ich stelle es Jedem frei, mich ganz nach Belieben zu verdammen, oder zu entschuldigen. Ich weiß zu genau, was die Leute in der Welt, in welche ich zu gerathen das Unglück hatte, nur zu oft wirklich sind. Ich will frei sein, will heraus aus der schwülen Atmosphäre, in welcher die moderne Gesellschaft lebt. Wäre ich ein Mann, so wäre ich in gewissen Beziehungen ein zweiter Tolstoi geworden. Was ich meinen Landsmänninnen—namentlich den verzogenen Kindern des Glücks—einprägen will, ist, daß sie immer sich selbst treu bleiben und die höchsten Ideale des Lebens niemals aufgeben sollen, um einer gesellschaftlichen Stellung willen. Es giebt nur wenige Amerikanerinnen, die sich in den hohen europäischen Kreisen glücklich fühlen. Es giebt Ausnahmen, aber wenige, sehr wenige. Ich weiß, daß die besten Rathschläge nur geringen Effekt haben, immerhin aber wünsche ich, daß sich meine Schwestern zu Hause mein Schicksal zur Warnung sein lassen."

Die Beschlüsse der Währungs-Conferenz in Indianapolis.

Die Geschäftsleute, die in Indianapolis getagt haben, um ein Programm für die Herstellung eines gesunden Währungssystems für die Ver. Staaten zu entwerfen, haben bessere Arbeit geliefert, als gestern noch zu erwarten war. Sie haben recht geschäftsmäßig rasch und gut gearbeitet, indem sie sich über die leitenden Grundsätze verständigten und die Ausarbeitung eines ins Einzelne gehenden Plans und Gesetzentwurfs an einen Ausschuß verwiesen, der sich mit dem Congresse und Präsidenten in's Einvernehmen setzen und für die unverzügliche Annahme der zu machenden Vorschläge bemühen soll.

Die Maßregeln, auf welche sich die Versammlung, wie es scheint einstimmig, geeinigt hat, sind folgende:

1. Aufrechterhaltung der jetzigen Goldwährung.

2. Einziehung aller Arten von Noten der Ver. Staaten (Greenbacks und Sherman-Noten), die allmählig vor sich gehen und wobei schädliche Verringerung der Umlaufsmittel und die davon zu fürchtende Störung des Geschäfts des Landes vermieden werden soll.

3. Gründung eines Banksystems, welches ein genügendes und jeweils dem Bedürfnisse angemessenes (elastisches sagt der Beschluß) Umlaufsmittel gewährt, so daß das vorhandene Capital allen Theilen des Landes zugänglich und der Zinsfuß überall der gleiche sein wird.

4. Einsetzung eines Ausschusses zur Ausarbeitung der Einzelheiten des Planes und Förderung seiner Annahme durch den Congreß.

Die Silberfrage wird in den Beschlüssen nicht erwähnt, noch ist davon in den Verhandlungen geredet worden. Die Geschäftsleute dachten sich, wenigstens für die nächste Zeit, höchst wahrscheinlich ein Geldsystem, wie es Frankreich hat, ein System, das man die hinkende Doppelwährung zu nennen pflegt. Die vorhandenen Silberdollars mögen beibehalten und selbst das vorhandene Rohsilber mag allmälig im Laufe der Zeit geprägt werden, ohne daß die Grundlage des ganzen Systems, die Goldwährung, bedroht wird. Sie haben es aber vorläufig vorgezogen, die Silberfrage ganz außer Betracht zu lassen. Es genügt zu wissen, daß die Versammlung für Aufrechterhaltung der Goldwährung und Einziehung aller Regierungsnoten (die Silbercertificate sind bloße Depositenscheine) und für Gründung eines Banksystems ist, welches die nöthigen (papiernen) Umlaufsmittel zu schaffen hat. Die Einziehung der Regierungsnoten wird selbstverständlich noch auf großen Widerstand stoßen, hat doch in jüngster Zeit der alte Wackelmeier Sherman sich dagegen erklärt. Die Gestaltung des Banksystems wird den wichtigsten und den schwierigsten Theil der Arbeiten des Ausschusses der Convention bilden. Die in der Versammlung darüber gehaltenen Reden geben keinerlei Aufschluß, wie sich die Geschäftsleute oder ihre leitenden Geister diesen Plan denken.

Die hervorragendsten Reden über das zu lösende Problem wurden von Herrn Stanard, dem provisorischen Vorsitzer, und dem Congreß-Abgeordneten Fowler aus New Jersey gehalten, welcher ein Mitglied des Ausschusses des Repräsentantenhauses für das Bank- und Courant-Wesen ist. Herr Fowler benützte die Gelegenheit, um dem Präsidenten Cleveland für seine standhafte Aufrechterhaltung des Credits und der Ehre des Landes gegen die Geldverschlechterungs-Bewegung die verdiente hohe Anerkennung zu zollen. Desgleichen der herrlichen Armee von Demokraten, welche, die Ehre des Landes höher achtend, als den Erfolg der demokratischen Partei, die Erwählung McKinley's gefördert hat.

Wenn die Ver. Staaten, erklärte er zum Schlusse, fortfahren wollen, die Zahlungsfunction einer Bank zu versehen, so müssen sie auch ihre Thüren öffnen für Annahme von Depositen und Discontirung der Papiere unserer Kaufleute. Nur auf diese Weise könnten sie die Macht erwerben, ihre Reserve zu schützen und den Zinsfuß so zu regeln, daß die Ausfuhr von Gold verhindert würde, wenn immer eine solche Bewegung als nicht wünschenswerth erscheine.

In diesem Herrn Fowler, einem neuen Mitgliede, scheint das Haus einen sehr klaren Kopf und entschiedenen „Reformer" erworben zu haben. Seine Aeußerungen in Beziehung auf die Verdienste Cleveland's und der Gutgeld-Demokraten wurden von der Versammlung mit großem Beifalle begrüßt. A.d.W.

¶ Verdorbenes Blut, Verstopfung Nieren-, Leber- und Eingeweidekrankheiten werden durch „Karl's Clover Root Tea" geheilt.

Seine 50. Reise nach Baltimore hat der Commandant des Dampfers „Crefeld" vom Nordd. Lloyd, Capt. H. Bruns, welcher dieser Tage in dem genannten Hafen eintraf, mit der letzten Fahrt vollendet. H. Bruns ist einer der ältesten Capitaine der „Nord. Lloyd"; er steht im 55. Lebensjahre und ist ein erfahrener und beliebter Seemann. Seit 27 Jahren steht er im Dienste des Lloyd, bereits 16 Jahre als Capitän. In dieser Eigenschaft hat er jetzt, wie gesagt, 50 Reisen nach Baltimore gemacht.

Bisher hat noch kein Capitän des „Nordd. Lloyd" so viele Reisen nach diesem Hafen vollendet. Capt. Bruns hat die Dampfer „Weser", „Amerika," „Hermann," „Dresden," „Mark" und „Crefeld" commandirt, den letzteren führt er seit ungefähr 1½ Jahren. Capt. Bruns ist vom Scheitel bis zur Sohle Seemann, und als solcher hat er auch mehrere werthvolle Erfindungen gemacht und patentirt; unter Anderem eine praktische Vorrichtung zum Ausschwingen der Lebensrettungs-Boote, die der Lloyd auf seinen Schnelldampfern der New Yorker Linie eingeführt hat.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause.

An Ordinance

prohibiting the keeping of hogs within certain limits of the City of New Braunfels.

Be it ordained by the City Council of the City of New Braunfels:

Section 1. That it shall be unlawful for any person or persons to keep a hog or hogs in any lot, pen or stall within the following limits of said City: Beginning at north end of San Antonio street, on the Comal River, thence up said River and Comal Creek to Academy street, thence with Academy street to Bridge street, thence with Bridge street in south-western direction to the ditch, thence with said ditch in south-eastern direction to Cross street, thence with Cross street to Academy street, thence with Academy street to Jahn street, thence with Jahn street to tracks of I. & G. N. Rail Road, thence east with said Rail Road track 400 feet, thence in a northern direction to south-east corner of lot No. 286 on Seguin street and continuing same direction to Comal street, thence west with Comal street to Garden street, thence with Garden street to the Comal River, thence up the Comal River to Solms street, thence cross Solms street, and in a north-western direction to north-east corner of lot No. 143 and with north line of said lot to San Antonio street and thence to the place of beginning, and including all lots and parts of lots fronting on said Academy, Bridge, Cross, Jahn, Comal and Garden streets.

Any person or persons violating the provisions of this section shall upon conviction before the mayor, for each and every day such person or persons may keep a hog or hogs contrary to the provisions of this ordinance, be fined in any sum not more than five dollars, or in default of payment be confined in the City Jail for any term not exceeding five days.

Section 2. That this ordinance be in force from and after 60 days of its passage.

C. A. JAHN.
Mayor.

Attest:
A. HOMANN, Sec.

Zu kaufen oder mit sämmtlichen Inventar zu pachten ist

Keßler's Farm

Dieselbe umfaßt **1000** Acker eingefenztes Land, wovon **600** Acker in Kultur sind. Die Farm liegt direkt an der Stadt New Braunfels, theilweise im Gebiet derselben und wird 2 Meilen lang vom Guadalupe-Fluß begrenzt, welcher gute zur Farm gehörige Wasserkräfte hat. Wohnungen und Stallungen sind in vorzüglichem Zustande. Vieh und sämmtliches Inventar werden mitverkauft. Die Farm kann sofort übergeben werden. Dieselbe wird unter Umständen auch parzellenweise verkauft. 3tf

Näheres bei
A. L. Keßler,
New Braunfels Texas.

Unter günstigen Bedingungen

ist **Ludwig's Hotel** zu kaufen. Dasselbe hat eine gute Kundschaft und die beste Lage in der Stadt. Man wende sich um nähere Auskunft an H. Ludwig.

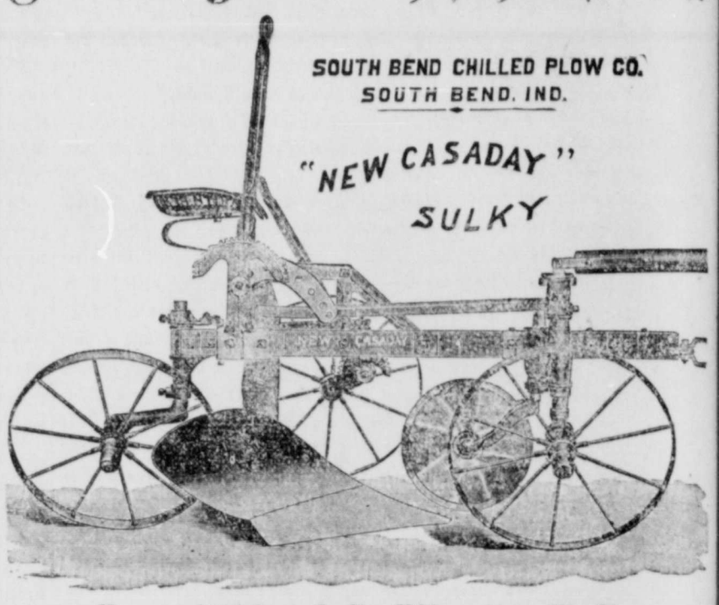
tf Neu Braunfels, Tex.

Mit dem neuen Jahr, fangt neue Bücher an.

Alle Größen und Sorten von Geschäftsbüchern, sowie Schreibmaterialien, bei

H V SCHUMANN.
Apotheker.

Wm. SCHMIDT,
Händler in allen Sorten von
Farmgeräthschaften



Garantirt der beste Pflug der Welt.
Agent für die berühmten
Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Hoffmann

der neue Photograph,
verfertigt nur die besten Bilder,
zu mäßigen Preisen.
Zufriedenheit garantirt.
Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

L. A. HOFFMANN & SOHN,
— die —
Juweliere und Uhrmacher.
Eine große Auswahl von Goldsachen, Stuben- und Taschen-Uhren, Silberwaaren und Brillen.

Achtung.

Die folgenden Musik-Instrumente werden von jetzt bis Weihnachten sehr billig verkauft von Ed. Gruene.

Eine B Clarinette, Grenadilla Holz, 15 silber-platirte Klappen, 2 Ringe, ungefähr 6 Monate mäßig gebraucht. Neu $17.50 zu $10.00

Eine B Clarinette, Grenadilla Holz, 15 silber-platirte Klappen, 2 Ringe, ungefähr 2 Monate gebraucht. Neu $17.50 zu $12.00.

Ein Set A, B & C Clarinetten, 15 Silber-Klappen, 4 Ringe, Werth $90.00 zu $60.00.

Ein silber-platirtes B Cornet, 10 Monate im Gebrauch gewesen. Neu $25.00 zu $10.00.

Ein altes Cello zu $15.00.

Eine alte Geige, kräftiger Ton, zu $5.00

Schulen und Musikalien für Alle Instrumente sind für den halben Preis zu kaufen.

Achtung!

Meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute ab auf Bestellung Waaren aus meinem Store nach irgend einem Theile der Stadt transportfrei liefere. Achtungsvoll,
F. Andrae.

Achtung.

Ich werde nur noch 2 Tage in der Woche ginnen. Mitttwoch und Samstag.
Achtungsvoll
47 tf H. D. Gruene.

Photographisches Atelier,
—: von :—
F. W. Schwarz.
Seguin Str., Neu Braunfels.
Liefert unter Garantie guter Ausführung ein Dutzend Bilder (Cabinet für nur $3.00.

Frische Därme,
Wurstfleisch, Wurst u. s. w.
zu jeder Tageszeit in F. Schumann's Fleischmarkt zu haben.
3tf F. Schumann,
neben Schumann's Apotheke.